Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. **Mittwoch den 15. September 1858.** № 429.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 14. September, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 85⅜. Prämien-Anleihe 116¾. Schles. Bank-Verein 85¾. Commandit-Antheile 108¼. Köln-Minden 145½. Alte Freiburger 99½. Neue Freiburger 97½. Oberschlesische Litt. A. 137¾. Oberschlesische Litt. B. 126½. Wilhelms-Bahn 49¼. Rheinische Aktien 92. Darmstädter 98⅛. Dessauer Bank-Aktien 57¼. Oesterr. Kredit-Aktien 130. Oesterr. National-Anleihe 84¼. Wien 2 Monate 99¾. Mecklenburger 50. Neisse-Brieger 65. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 54⅞. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 183. Oppeln-Tarnowitzer 60½. — Geringes Geschäft.

Berlin, 14. September. Roggen weichend. September-Oktober 42⅜, Oktober-November 43, November-Dezember 43¾, Frühjahr 46. — Spiritus. September-Oktober 18, Oktober-November 18⅛, November-Dezember 18⅛, Frühjahr 19. — Rüböl, große Kündigungen. September-Oktober 14½, Oktober-November 14⅔, Frühjahr 14⅚.

Telegraphische Nachrichten.

O. C. **Turin,** 11. Sept. Die „Opinione" tritt den Gerüchten von einem bevorstehenden Ministerwechsel entgegen; sie dementirt außerdem noch das Gerücht von einer angeblich bevorstehenden Vermählung des Prinzen Napoleon mit der Prinzessin Clotilde. Zu Rom cirkulirte piemontesischen Blättern zufolge die Meinung, daß General Goyon durch den General Ferret, einen Neffen des Marschalls Bugeaud, ersetzt werden dürfte; in neuerer Zeit gewann jedoch die Ansicht, daß Goyon auf seinen Posten zurückkehren werde, die Oberhand.

Breslau, 14. September. [Zur Situation.] Dem „Nord" und der „Kölnischen Zeitung" wird heut mit Bestimmtheit gemeldet, daß demnächst Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen, unter dem Titel: Prinz-Regent, die Regierung übernehmen werde.

Wir behalten indeß unsere Zweifel an der Zuverläßigkeit dieser Nachricht bei.

Aus Frankfurt wird heut die Erklärung des dänischen Gesandten über den Vollzug des Bundesbeschlusses vom 12. August, ihrem Wortlaute nach mitgetheilt (S. Nr. 428 d. Z.), wonach in Anbetracht der wirklich gemachten Konzessionen und des gewiß sehr gern gemachten Zugeständnisses vertraulicher Eröffnungen die Angelegenheit für den Bundestag mindestens ihren dringlichen Charakter verloren haben dürfte. Eine frankfurter Korrespondenz der „D. A. Z." ist sogar der Ueberzeugung, daß die Frage eine auf eine europäische Kongreßarrangirung hinzielende Wendung nehmen werde. Es sei nämlich zu derselben Zeit, als die dänische Erklärung offiziell zur Ueberreichung an den Bundestag gesandt worden sei, dieselbe in vertraulicher Mittheilung auch an die Kabinete zu Paris, London, Berlin und Wien abgegangen. Die Sache habe demnach recht eigentlich den Anfang zu einem gar nicht abzusehenden Ende gemacht, was um so schlimmer, als bei den bisherigen Verhandlungen die Frage wegen Trennung und gesonderter Verwaltung der Domänengüter, so wie des Münz- und Zollwesens der Herzogthümer noch gar nicht berührt worden ist.

Der Friedensschluß mit China befreit England von einer großen Last und giebt Frankreich Gelegenheit, die Expedition gegen Cochinchina mit größerer Energie zu verfolgen. Besitzt der französische Handel dieselbe Gewandtheit, wie der englische in ähnlichen Fällen noch jedesmal an den Tag gelegt hat, die Wege, welche ihm die Waffen geöffnet haben, für sich nutzbar zu machen, so hat England sich eine gefährliche Konkurrenz in den chinesischen Gewässern groß gezogen.

Preußen.

Berlin, 13. Sept. Se. königliche Hoheit der Prinz Albrecht (Sohn) ist gestern mit dem Nachtzuge nach Liegnitz abgereist, um sich zu Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen ins Hauptquartier zu begeben. (S. das gestrige Mittagsblatt.) Nach beendigtem Manöver gedenkt Se. königl. Hoheit eine Woche lang auf Schloß Kamenz seinen Aufenthalt zu nehmen, und dann hierher zurückkehren. Später beabsichtigt Höchstderselbe nach Italien zu reisen, und einige Zeit auf Sommariva am Comersee zu verweilen.

Ihre Durchlaucht die Herzogin von Sagan, welche am Sonnabend in der fürstlich Radziwillschen Familie der Taufe der dem Prinzen Anton Radziwill gebornen Tochter beigewohnt hatte, ist gestern Abend nach Schloß Sagan zurückgekehrt, beabsichtigt aber, in einigen Wochen wieder hier einen längeren Aufenthalt zu nehmen.

Der Herr Ministerpräsident begab sich gestern Mittag zu Ihren Majestäten nach Schloß Sanssouci, und kehrte um 2¾ Uhr wieder hierher zurück. (Zeit.)

✉ **Berlin,** 13. September. Es coursirt das Gerücht, daß man katholisch-kirchlicherseits beabsichtige, in Spandau ein Priester-Seminarium etwa in Art des breslauer Dom-Alumnats zu errichten, und daß zu diesem Behufe aus Kirchenmitteln bereits ein geeignetes, militär-fiskalisches Gebäude in Spandau angekauft worden sei. Dieses Gerücht muß auf folgende Thatsache zurückgeführt werden. Die Generalmajor von Schwendy'sche Garnison-Schul- und Armenstiftung zu Spandau unterhielt bisher aus ihren Mitteln eine eigene Garnison-Schule daselbst und zwar in einem Gebäude, welches der Stiftung, gegen Abtretung eines in der Stadt belegenen alten Schulgebändes, im Jahre 1827 von dem hochseligen Könige Friedrich Wilhelm III. auf dem sogenannten Behnitz bei Spandau ganz neu überwiesen wurde. Seit dem 1. April 1858 ist jedoch diese Garnisonschule mit allerhöchster Genehmigung aufgelöst und die gesammte Schülerzahl in der Stadt Spandau eingeschult, in Folge dessen das bisherige Garnison-Schulgebäude mit allen seinen Zubehörigkeiten zum öffentlichen Verkauf gestellt wurde. Bei diesem unlängst stattgefundenen Verkaufe ist nun das mehrgenannte Schulgebäude 2c. für die Summe von ca. 8000 Thalern von dem Kirchen-Kollegium der katholischen St. Marien-Kirche in Spandau erstanden worden, von welchem es demnächst, dem bisherigen Vernehmen nach, fernerweit zu Schulzwecken verwendet werden soll. — Wie man hört, läge es in der Absicht, das 3. Artillerie-Regiment insoweit neu zu disloziren, als eine der in Magdeburg garnisonirenden Fuß-Abtheilungen demnächst nach Frankfurt a. d. O., die reitende Abtheilung dieses Regiments aber aus ihrer bisherigen Garnison Düben nach Jüterbogk verlegt werden würde. Ob die Ausführung einer solchen Dislokation gegenwärtig bereits befohlen, bleibt dahingestellt, dem Vernehmen nach wäre aber jetzt eine dringende Vorstellung der Stadtbehörden von Düben hierher eingereicht worden, um eine solche Verlegung mindestens durch den Ersatz anderweitiger Kavallerie-Garnison ausgeglichen zu sehen, zumal die Stadt Jüterbogk die ihr gegenwärtig zugedachte Artillerie-Garnison bereits im Jahre 1851 abgelehnt, Düben aber zeither für Garnisonzwecke nicht unbedeutende Summen verwendet hätte und die Garnison selbst dort gut einquartirt wäre. Für dergleichen Städte wie Düben, mit einer Zahl von noch nicht fünftausend Einwohnern, ohne besondere nährende Erwerbsquellen, bleibt die Belassung oder Nichtbelassung einer Garnison von drei reitenden Batterien inklusive des dazu gehörigen Abtheilungsstabes allerdings stets eine Lebensfrage, und die Staatsregierung hat einer solchen noch immer in jedem einzelnen Falle möglichste Rechnung getragen. Andererseits ist aber vornämlich dem allgemeineren Interesse des militärischen, wie überhaupt des Staats- und Verwaltungsdienstes zu entsprechen, was bei der eben nicht beträchtlichen numerischen Stärke, welche die stehende Friedensarmee im Verhältniß zu den weiten Ländergebieten des Staates hat, sich demnächst nicht immer so bewerkstelligen läßt, daß auch das einzelne Interesse überall befriedigt bleibt oder wird. — Allerhöchster Anordnung gemäß soll die seither zum Etat gebrachte Militär-Oberprediger-Stelle für jedes der 9 Corps der Armee nicht mehr definitiv besetzt, vielmehr bei eintretender Vakanz von einem der evangelischen Divisions-Prediger des betreffenden Corps gegen angemessene Remuneration mit versehen werden. In Folge dessen sind nach dem Uebertritte in den Civil-Kirchendienst des Militär-Ober-Predigers von Sydow beim 2. und des Militär-Ober-Predigers Konsistorial-Raths Niese beim 5. Armee-Corps, nunmehr bereits der Divisions-Prediger Graßmann in Stettin und der Divisions-Prediger Bork in Posen mit einer solchen gleichzeitigen Amtswahrnehmung beauftragt worden. Die Stelle des katholischen Feldpropstes der Armee bleibt jedoch nach wie vor als ein ausschließliches Amt bestehen.

P. C. Der von den wahlberechtigten Rittergutsbesitzern des Kreises Osterburg, im Regierungsbezirke Magdeburg, bei der Wahlverhandlung vom 27sten April d. J. als erster Kandidat präsentirte Rittergutsbesitzer und Kammerherr, Graf Friedrich Gottlob Jacob von der Schulenburg auf Rengerslage, ist von des Königs Majestät zum Landrathe des Kreises Osterburg ernannt worden. — Am 6. September ist der k. Konsul Köster in Rostock gestorben.

Memel, 10. Sept. [Zur Marine. — Grenzexzeß.] Sr. Majestät Kriegsschooner „Frauenlob" lief heute Vormittag in den hiesigen Hafen ein. Derselbe ist zum Zwecke von Peilungsarbeiten in der Ostsee am 6. d. M. von Danzig ausgegangen und wird bis Montag hier verweilen. — Am 6. und 7. d. M. fanden beim hiesigen Kreisgericht vor dem aus drei Richtern gebildeten Gerichtshof Sitzungen statt, welche sowohl des verhandelten Gegenstandes als auch der anwesenden Zeugen wegen von besonderem Interesse waren. Es wurde über einen Grenzexzeß verhandelt, welcher im Juni v. J. von ungefähr 30 preußischen Grenzbauern gelegentlich eines nach Rußland in der Nähe des Grenzortes Russisch-Crottingen unternommenen Schmuggelzuges verübt worden war. Dieselben hatten die ihnen von zwei russischen Juden übergebenen Waaren in dem 3 Meilen jenseits der Grenze gelegenen Orte Korsziani bereits abgeliefert und befanden sich, sämmtlich beritten und mit Gewehren und Säbeln bewaffnet, wieder auf dem Rückzuge, als sie auf einen Trupp berittener russischer Grenzsoldaten, unter Anführung des Hauptmann Piraschkow, stießen, den sie sofort mit Flintenschüssen angriffen, und zum Rückzuge zwangen. Erst nachdem die Grenzreiter sich durch die an der Grenze stationirten Armeesoldaten auf circa 100 Mann verstärkt hatten, erfolgte ein zweiter Zusammenstoß in der Nähe des Kruges von Murawanka, welcher noch etwa eine halbe Werst von der preußischen Grenze entfernt ist. Hier fand ein beinahe dreiviertelstündiges Gefecht statt, bei welchem russischerseits nicht allein der Hauptmann Piraschkow, sondern noch 3 russische Soldaten schwer verwundet wurden, von denen 2 an ihren Wunden verstorben sind; auch mehrere von den Schmugglern wurden stark verwundet und schließlich 8 von ihnen mit Pferden und Waffen gefangen genommen, während es den Uebrigen gelang, das preußische Gebiet zu erreichen. Einer derselben wurde anderen Tages in unmittelbarer Nähe des Grenzgrabens mit einer Schußwunde und vielen Hiebwunden aufgefunden, und nach seiner Heilung an Rußland ausgeliefert, da sich auswies, daß er nicht preußischer Unterthan, sondern ein russischer Ueberläufer war. Auf der Anklagebank befanden sich jetzt 12 Personen, meist Häusler und Losleute, und sämmtlich litthauischer Abstammung; als Belastungszeugen waren außer dem Hauptmann Piraschkow noch ein Fähnrich und 20 Mann russischer Grenzsoldaten vorgeladen und erschienen; außerdem wohnte der Kollegienassessor und Geheimsekretär des russischen Grenz-

Schloß Balmoral.

Wenn man die Karte von Großbritannien vor sich nimmt und mit den Augen die Ostküste dieses mächtigen Inselreiches nach Norden zu verfolgt, so nimmt man hoch oben zwei große Halbinseln oder Landzungen wahr, die kühn und stattlich in die Nordsee hinausragen. Die südlichere davon ist die gebirgsreiche schottische Grafschaft Aberdeen. An einer kleinen schönen Meeresbucht fallen zwei muntere Flüsse, die von den rauhen Gebirgen im Innern herabkommen, nicht weit von einander ins Meer. An der Mündung des Einen, des Don, liegt die altehrwürdige, kleine Stadt Alt-Aberdeen, während kaum eine Stunde davon, am Ausfluß des Dee, Neu-Aberdeen liegt mit seinen zahlreichen Fabriken, seinen schönen Kirchen und seiner vielbesuchten theologischen Universität. Nun von dieser letzteren reizend gelegenen Stadt aus fahren wir den Dee hinauf, mitten in die majestätische, immer höher emporstrebende Gebirgswelt hinein. Anfangs erheben sich an den reizenden Ufern bald da, bald dort die Denkmale der Neuzeit, die gewaltigen Fabriken mit ihren rauchenden, hoch emporragenden Kaminen, und die freundlichen Landsitze der Reichen und Vornehmen, die aus dem Gewirre und Rauch der Städte sich in die friedliche Stille zu flüchten pflegen. Bald aber wird die Umgebung einsamer, stiller, wilder. Da und dort treibt der rasche Fluß noch ein alterthümliches Mühlwerk, oder es führt der schottische Landmann den Pflug über einen schmalen Streifen ebenen Grundes, während zur Seite die dunkeln Fichten- und Tannenwälder an den steilen Bergwänden sich emporziehen oder die kahlen Gebirgshäupter ernst und schweigend ins Thal herabschauen. Die Luft ist rein, mild und balsamisch. Hin und wieder steht ein anmuthiges Reh oder anderes Hochwild am Rand des Wassers und schaut verwundert die Fremdlinge im dahin eilenden Boot an; oder es taucht eine Fischotter aus dem klaren Wasser empor und eilt mit ihrer Beute raschen Laufs am Ufer dahin.

Wir sind etwa 15 bis 20 Stunden weit den Fluß hinaufgefahren und befinden uns in einer der erhabensten Umgebungen, die das schottische Hochland darbietet. Zugleich haben wir einen der sagenreichsten und denkwürdigsten Punkte des schottischen Alterthums erreicht. Durch eine halbkreisförmige Biegung des Flusses nämlich bildet sich auf der Südseite eine Art Halbinsel, die vom üppigsten Mattengrün bedeckt und von stattlichen Birken und Föhren umsäumt, zu einer Anhöhe emporsteigt, welche nach Süden zu durch den herrlichen Hügel Craig-Gowan geschützt, gegenüber aber durch einen weiten, majestätischen Kranz von Gebirgen der wildesten Art gegen die rauhen Nordstürme gedeckt ist. Auf jener Anhöhe aber, im Angesichte dieses erhabenen Rundgemäldes liegt das alte Schloß Balmoral.

In alter grauer Zeit von einem der Häuptlinge Schottlands, dem Grafen Malcolm Canmore erbaut, diente Balmoral ehemals zum Sammelplatz, wo die kriegerischen Hochschotten im Gefühl ihrer Kraft sich unter ihren Anführern einfanden, um für ihre Unabhängigkeit zu kämpfen; hier war es, wo der Graf von Mar die Fahne des Aufruhrs erhob und seine Mannen musterte, um gegen die Könige von England zu ziehen. Noch vor zwei Jahrhunderten war Balmoral nichts mehr als eine Art Jagdschloß, und bis in die neuere Zeit herein war sein Name nur aus den alten Legenden und Kriegsgeschichten bekannt. Aber es sollte anders kommen. Als der verstorbene Baron Robert Gordon, Bruder des Grafen von Aberdeen und britischer Gesandter von Konstantinopel, sich von dem öffentlichen Leben zurückzog, miethete er das alte, halbverfallene Schloß auf Lebenszeit und baute es so prächtig und reizend um, daß es einer der schönsten und glänzendsten Landsitze Schottlands wurde. Hier brachte er manches schöne Jahr in Stille und Frieden zu, bis er, geliebt von Allen, die ihn kannten, unerwartet schnell im Jahr 1848 verschied.

Um jene Zeit ging die Königin Victoria, die alljährlich mit ihrem Gemahl und ihren Kindern ihr geliebtes Schottland zu besuchen pflegte, mit dem Gedanken um, ein eigenes Besitzthum in der herrlichen, stillen und erhabenen Gebirgswelt zu erwerben. War es ihr doch Bedürfniß, immer wieder aus den beengenden Schranken eines ceremoniösen Hoflebens zu entfliehen und das Glück des häuslichen gemüthvollen Stilllebens im Kreis der Ihrigen zu genießen. Ihr Auge ward auf den fürstlichen Wohnsitz von Balmoral gelenkt, und schon im Herbst 1848 fuhr die königliche Familie zur See nach Neu-Aberdeen und von da zu Land, dem Ufer des reizenden Dee entlang, nach dem Schlosse. Die entzückende Fahrt durch das Flußthal hinauf und der wunderbare, erhebende Anblick des Amphitheaters von Balmoral, die friedliche Ruhe der Umgebung und die Anmuth des fürstlichen Wohnsitzes selbst — Alles wirkte zusammen, um die Königin sofort zum Ankauf des Besitzthums zu bestimmen. Zwei andere anstoßende Güter wurden dazu gekauft, so daß nun der königliche Landsitz mit seinen Wäldern und Jagdgründen, mit seinen Parkanlagen und urbaren Feldern, mit seinen kleinen Seen, seinen Dörfern und Pachthöfen, einen Raum von etwa drei bis vier Stunden im Umkreis einnimmt.

Als die Königin Victoria mit ihrer Familie zum erstenmal den neuen herrlichen Landsitz bezog, da sandte der Herzog von Wellington eine Schutzwache von zwei Kompagnien auserlesener Truppen dahin voraus. Aber die edle Fürstin, wohl wissend, daß die Liebe ihres Volkes und die Hut ihres Gottes ihre beste Schutzwehr sei, entließ die Truppen sofort und behielt nur ihre gewöhnliche Dienerschaft bei sich. Und bald war die anmuthige, hochherzige Königin auch allem Volk umher eine liebe Freundin und eine innig verehrte Mutter.

Ihr ganzer Haushalt und all ihr Thun trug den Charakter eines fröhlich-kindlichen Wesens, und keine bürgerliche Familie kann einfach-glücklicher und vergnügter sein, als Victoria an der Seite ihres Mannes und im Kreise ihrer Kinder zu Balmoral war.

Während ihr Gemahl, Prinz Albert, seine Lust fand an allerlei landwirthschaftlicher Arbeit und den schottischen Landleuten umher bald so, bald anders im Betrieb ihrer Felder aufhalf, ging die Königin an hellen sonnigen Tagen mit der Zeichenmappe hinaus ins Freie, setzte sich auf einen Feldstuhl an irgend einem schönen aussichtsreichen Punkt und nahm die Skizze eines Berges oder einer Baumgruppe auf; und jeweilen konnte ein einfacher Wandersmann grüßend an ihr vorübergehen, ohne zu ahnen, daß da eine Königin sitze, in deren Reich die Sonne nicht untergeht. Eines Tages ließ sie sich auf die Nordseite des Dee rudern, stellte ihren Feldstuhl an die Seite der Landstraße, legte ihre Zeichenmappe auf die Knie und fing an, das gegenüberliegende Schloß mit dem Bleistift zu skizziren. Da kam ein Hirtenknabe mit seiner Schafheerde des Wegs, gerade an der Königin vorüber. Die guten Thierchen scheuten vor der fremden Erscheinung und wollten nicht vorwärts. Da wurde der Junge ärgerlich und rief: „Geht aus dem Weg, Frau, und lasset meine Schafe vorbei." Die Königin lächelte und trat etwas bei Seite. Aber die armen Thierchen wollten noch immer nicht vorwärts. Der Knabe rief noch einmal und zwar nachdrücklicher als zuvor: „Auf die Seite, sag ich, hört Ihr? daß meine Schafe vorbeikönnen!" Ein Bedienter, der in einiger Entfernung stand, eilte herbei und rief dem Knaben zu: „Weißt Du nicht, Junge,

bevollmächtigten, Generals v. Koch, den Sitzungen bei. Verhandelt wurde in vier Sprachen, deutsch, litthauisch, russisch und polnisch. Die Anklage lautete auf Widerstand gegen die Staatsgewalt, und die Sitzungen endeten damit, daß einer der Angeklagten zu 2 Jahr, zwei zu anderthalb Jahr, vier zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt, fünf dagegen freigesprochen wucden. Gegen die in Rußland gefangen genommenen acht Schmuggler wird dort verhandelt, ihr Loos wird unstreitig viel härter sein als das der hier Verurtheilten, da dergleichen Verbrechen in Rußland mit Knutenhieben und vieljähriger Strafarbeit in Sibirien bestraft werden. (Zeit.)

Deutschland.

Aus dem Lager bei Nordstemmen, 11. Septbr. [Zu den Manövern.] Die Zeltgruppe des Lagers vermehrt sich noch immer um einzelne Etablissements. Die Hitze ist enorm, dagegen sind die Nächte empfindlich kalt. Die Chaussee vom Hauptquartier über Wulfingen nach dem Lager ist mit Fuhren aller Art bedeckt und in den Straßen Elzes sieht man bereits alle möglichen Kavallerie-Uniformen. Die der hannoverschen Garde-Kürassiere und Husaren zeichnen sich unter allen durch Geschmack und Glanz aus. Als Lagerkommandant fungirt der königlich hannoversche Major Struve, vor dessen auf dem rechten Flügel der Division belegenen Zelt mehrere Laternen aufgestellt sind. (Zeit.)

Oesterreich.

** **Wien,** 13. Septbr. Die hier anwesende Bundesinspektion hat in den letzten Tagen die großen militärischen Institute besichtigt, und wird sich morgen endlich ins Lager bei Neunkirchen begeben. Am Sonnabend inspicirte sie das imposante Arsenal. Bei der Rückfahrt Sr. königl. Hoheit des Prinzen Carl von Preußen von dort zur Stadt ereignete sich der Unfall, daß an dem Wagen eine Feder oder Achse brach; indessen scheint der Prinz dabei keinen Schaden genommen zu haben, denn schon am Abend desselben Tages erschien derselbe im Hof-Operntheater, und gestern zur Hoftafel in Laxenburg, wo der kaiserliche Hof noch Residenz hält. Ihre Majestät die Kaiserin soll sich sehr wohl befinden, gleichwie auch versichert wird, daß der Kronprinz außerordentlich gut gedeiht. Anfangs Oktober wird sich das Kaiserpaar noch zu einem kurzen Herbst-Badeaufenthalt nach Ischl begeben, wo derzeit schon die Eltern des Kaisers verweilen. Die Behauptung ausländischer Blätter, Kaiser Franz Josef werde sich gleich dem Prinzen von Preußen während der russ. Truppenübungen in einigen Tagen nach Warschau begeben, ist falsch; vielmehr wird der Einladung des Zaren dahin nur durch das Erscheinen des Erzherzogs Wilhelm in Warschau entsprochen werden. Das Gerücht von einem Besuche des Zaren in Wien ist hier vielfach verbreitet; doch ich glaube, dasselbe als unbegründet bezeichnen zu können.

In Kurzem wird, wie mir von guter Quelle mitgetheilt wird, eine weitere Armeereduktion publizirt werden. Es heißt, die Maßregel sei vom Finanzminister nach langem Bemühen durchgesetzt, und solle eine jährliche Ersparniß von zwanzig Millionen Gulden herbeiführen. Im rechten Augenblicke publizirt, wird dieser kaiserliche Entschluß gewiß dazu beitragen, die gegenwärtig in der Vollziehung begriffenen Finanzoperationen zu unterstützen, und die Meinung der Börsen noch günstiger zu stimmen. Herr v. Bruck glaubt, dessen in nächster Zukunft noch zu bedürfen.

Am Sonnabend endlich sind die Verhandlungen der Staatsverwaltung mit dem Hause Rothschild über den Verkauf der südlichen Staatsbahn zum definitiven Abschluß gediehen, und der Vertrag harrt nur noch der kaiserlichen Sanktion, an deren Ertheilnng nicht gezweifelt werden kann, um publizirt zu werden. Ueber den Inhalt des Vertrages erfahre ich folgendes Nähere: die neue Gesellschaft, eine Vergemeinschaftlichung des Hauses Rothschild, der lombardisch-venetianischen Eisenbahngesellschaft und der österreichischen Kreditanstalt, übernehmen die südliche Wien-Triester Bahn in Betrieb für eigene Rechnung, und zahlen dafür an die Regierung 60 Millionen. Diese höhere Ziffer (bisher sagte man, der Kaufpreis betrage nur 50 Mill. Fl.) erklärt sich aus dem Umstande, daß die Zahlung des Kaufpreises unverzinslich in langen, wie es heißt, zehnjährigen Raten zu geschehen hat. Die neue Gesellschaft übernimmt ferner den Ausbau der Kärnthner-Bahn, die beiden tyrolischen Bahnen und den Bau der kroatischen Eisenbahn. Das Haus Rothschild soll auch bereits mit den Patronen der Orientbahn-Gesellschaft in Paris sich über die Ablösung der Orient-Bahn geeinigt haben.

In den nächsten Tagen wird die durch Eintritt der neuen Währung abgeänderte neue österreichische Posttaxe publizirt werden. Dieselbe enthält meist Ermäßigungen des Porto. Es werden nämlich nur die Fahrpostsendungen erhöht. Briefporto von 3, 6 und 9 Kr. CM. wird auf 5, 10 und 15 Neukreuzer, also um 5pCt. herabgesetzt. Die Postmarken für die österreich. Zeitungen, welche jetzt per Stück 1 Kr. CM. kosteten, werden auf 1 Neukreuzer, also fast um die Hälfte im Preise herabgesetzt.

Der vielbesprochene lemberger Prozeß gegen eine Anzahl von Getreidelieferanten, einer der großartigsten Betrugsprozesse, ist nach langer, langer Verhandlung, endlich in erster Instanz wenigstens beendet. Mit Ausnahme von drei Helfern sind alle Angeklagten, unter denen sich, wie man in Breslau wohl auch weiß, sehr reiche Leute befinden, zu mehrjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Alle Verurtheilt n und auch die Staatsanwaltschaft haben appellirt.

Saphir's „Humorist" ist von seinem Neffen, gleichen Namens, übernommen worden, dem auch die Concession zur Herausgabe verliehen worden. Das Blatt will sich in eine politische Zeitung verwandeln, und bei der Redaktion auch der Redakteur der „Oesterreich. Correspondenz" mitwirken. Ein neues journalistisches Unternehmen soll am 1. Novbr. ins Leben treten: „Die Quelle", ein politisches Wochenblatt. Am 1. Oktober endlich soll ein dem pariser „Entr'acte" nachgebildetes Theaterblatt „Der Zwischenakt" erscheinen, natürlich gleichfalls, um einem längst gefühlten Bedürfniß abzuhelfen.

⩥ **Wien,** 13. Septbr. Jemehr Details über die Modalitäten, unter welchen die Darsena von Villafranca in den Besitz des „Odessaer Lloyd" übergegangen ist, hier bekannt werden, um so tiefer fühlt man den Pfeil sitzen; nicht nur, daß sich allen Sachkundigen die Ueberzeugung aufdrängt, unser triestiner Lloyd könne nur mit den äußersten Anstrengungen und einer für unsere ohnehin schwache Finanzkraft kaum erschwinglichen Staatssubvention auf einer Höhe erhalten werden, die ihm ein Rivalisiren mit der odessaer Gesellschaft möglich macht. Man beginnt auch von einem Spezial-Uebereinkommen zwischen Frankreich und Rußland zu erzählen, das für gewisse Eventualitäten eine Kooperation der beidenseitigen Flotten in dem Mittelmeere bedingen würde. — Thatsache ist es, daß man in Paris sich mit dem Verkaufe des Hafens völlig einverstanden erklärte, und selbst auf die Gefahr hin, das früher so gehätschelte Lieblingskind des Marineministeriums, die Messagerie imperiale des Mittelmeeres durch Förderung eines so gefährlichen Konkurrenten, wie der „Odessaer Lloyd", in seinem besten Wachsthume zu ersticken, die halbkriegerische Dampferflotille des schwarzen Meeres in einem von der Grenze der Provence nur ein Dutzend Meilen entfernten festen Hafen sich einnisten läßt. Man hat sich auf diese Art für gewisse äußerste Fälle einen nicht zu verachtenden Bundesgenossen in nächster Nähe gesichert, ohne sich selbst irgend einer erheblichen Gefahr auszusetzen; so lange die Schwarze-Meer-Flotte nur aus verkappten Kriegsdampfern besteht, kann dieselbe, so groß sie auch immerhin sein mag, einer Seemacht wie Frankreich ist, nicht sehr unbequem werden. Wohl möchte aber eine solche Flotille der mit ihr verbündeten französischen Marine in einem Seekriege sehr erhebliche Dienste leisten können, wie dieselbe im Frieden dazu dient, den Ideen im Süden und Südosten Europas Vorschub zu leisten, welche vorläufig beide Staaten gemeinsam zu verfolgen scheinen. — Wie man hier in wohlunterrichteten Kreisen besorgt, dürften unsern Dampferlinien nicht blos auf dem Mittelmeere und dessen Nebenbecken, sondern bald auch auf dem heimischen Hauptstrome unter russischer Flagge ein gefährlicher Konkurrent erstehen; man soll in Odessa beabsichtigen, auch die untere Donau bis über Belgrad herauf regelmäßig zu befahren und so mit den inneren Provinzen der Balkanhalbinsel einen steten Wechselverkehr anzuknüpfen. So viel ist zum wenigsten an diesem Gerüchte wahr, daß man mehreren der renommirtesten, hier in Fachkreisen sehr bekannten Kapitänen der „privilegirten österreichischen ersten" Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft den Antrag gemacht, unter glänzenden Bedingungen in russische Dienste überzutreten.

Als vorgestern Se. königl. Hoheit Prinz Carl von Preußen zur Inspektion in das Artillerie-Equitationsinstitut fuhr, brach an dem ganz neuen und sonst sehr solid gearbeiteten Wagen eine Feder und eine Axe; dieser Unfall hatte zum Glück keine weiteren üblen Folgen, als daß Se. königl. Hoheit aussteigen und sich zur Weiterfahrt eines der Wagen seiner Suite bedienen mußte.

⊙ **Wien,** 13. Sept. Die Nationalitätsbestrebungen in Oesterreich, kaum daß sie zur Ruhe gebracht wurden, scheinen wieder aufleben zu wollen und die Regierung hat vielseitig zu thun, um sie nicht stärker anwachsen zu lassen, als es die Disziplin des Centralisationssystemes verträgt. Ruhige und erfahrene Männer suchen jedoch das Wiederauftauchen längst verklungener Ideen nicht allein in dem Gange der auswärtigen Politik und in der sichtbaren Begünstigung der Nationalitätsfragen von Seite des Kaisers Napoleon, sondern auch in der bevorzugten nationalen Stellung, die gegenwärtig den Lombarden und Venetianern eingeräumt ist. Es liegt ein nicht zu verkennender Widerspruch in dem großen Spielraum, der den Lombarden in allen ihren Einrichtungen gegönnt ist, und in der großen Beschränkung, welche das nationale Leben anderer Provinzen ertragen muß; in den süßen Schmeichelworten des Erzherzogs-Gouverneur der Lombardei und den straffen Zügeln der Regierung, die beispielsweise in den südslavischen Provinzen herrschen. Es mögen allerdings Gründe der hohen Politik sein, welche in der Lombardei ein ausnahmsweises Regime nothwendig machten, aber diese Gründe sind nicht jenen Leuten einleuchtend, die mit ungemeiner Vorliebe an einer stetigen Fortbildung der verschiedenen Nationalitäten ein Interesse haben. Die Kroaten glauben vielmehr eine besondere Begünstigung in Anspruch nehmen zu dürfen, da sie in Zeiten der Gefahr vielfache Beweise ihrer Treue und Anhänglichkeit an das Kaiserhaus und den Gesammtstaat gegeben haben. Die Regierung in Wien kann dagegen auf jene Verhältnisse in der Lombardei kein besonderes Gewicht legen, sie muß vielmehr an den herrschenden Grundsätzen des Einheitsstaates festhalten, wenn sie nicht den ganzen Bau des neuen Oesterreichs in seinen Fugen erschüttern will, und wird daher auch alle Tendenzen unterdrücken, die demselben gefährlich werden. Ein Dilemma bleibt es allerdings, worin die Männer der Centralisation verwickelt wurden; sie sind aber nicht Schuld daran und werden ihre Pflicht thun, sich daraus möglichst gut zu helfen.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden sich Anfangs Oktober nach Ischl begeben und dort bis ungefähr 20. k. Mts. verweilen. Das Befinden der Kaiserin und des Kronprinzen ist ausgezeichnet. — Erzherzog Stephan, welcher seit längerer Zeit am hiesigen Hofe verweilt, wird sich noch im Laufe dieses Monats nach Schaumburg zurückbegeben, dort einige Zeit verweilen und, wie es heißt, im Winter wieder nach Wien reisen. Ob er gänzlich nach Oesterreich wieder übersiedeln wird, ist nicht bekannt. — Man erwartet in Kurzem hier einen Besuch des Grafen von Flandern aus Brüssel. Der belgische Prinz will sodann eine Reise nach Italien antreten.

Frankreich.

Paris, 11. Septbr. [Die Decentralisations-Kommission und Pater Ventura. — An die Adresse der Polizei.] In einigen deutschen Blättern lese ich, daß der Kaiser so eben eine Kommission zur Prüfung der Decentralisationsfrage zusammengesetzt habe; diese Kommission — welche übrigens einen offiziellen Charakter noch nicht hat — existirt aber schon seit zwei Monaten, und den Vorsitz derselben führt Hr. Billault. Sollte diese Kommission seitdem einen offiziellen Charakter erhalten haben, so wäre das ein Beweis dafür, daß der Kaiser sich durch die Indifferenz der Departementalräthe — nur einer, der von Montpellier hat decentralisirende Maßregeln beantragt — nicht abhalten lassen will, das Werk der administrativen Decentralisation in Angriff zu nehmen. Vielleicht erscheint es Ihnen interessant, zu erfahren, daß der Pater Ventura, sich in seiner letzten Predigt über die Verderblichkeit der administrativen Centralisation sehr weitläufig verbreitete, und dadurch den Kaiser ohne Zweifel in seiner Ueberzeugung bestärkte. „Kein Gouvernement kann allein regieren, bemerkte Ventura in seiner letzten Rede; denn keins ist im Stande — welches auch immer seine Wachsamkeit, seine Gewalt und seine Gewandtheit sein möge — allein die Fehler und Mißgriffe einer Masse von frei erklärten Menschen zu verhindern. Es ist nöthig, daß die Provinz, die Gemeinde, die Familie ihm in der Erfüllung dieser eben so schwierigen als wichtigen Aufgabe zu Hilfe kommen. Aber diese Körperschaften können es nur dann unterstützen, wenn man sie als Personen konstituirt, welche der höchsten Gewalt in politischer Beziehung untergeordnet sind — um die Einheit des Staates zu erhalten — aber in administrativer Beziehung frei und unabhängig von ihr sind". . . . Ventura vergleicht den Centralismus in der Politik mit dem Pantheismus in der Philosophie, den einen als so absurd wie den andern darstellend, und ist überzeugt davon, daß keine centralisirte Gewalt Dauer haben könne, weil sie, außer Stande, auf die Autorität zu zählen, welche nur das Resultat der öffentlichen Sympathie sei, zu den Bayonnetten Zuflucht nehmen müsse, und er erinnert bei dieser Gelegenheit an die bekannten Worte: On peut tout faire avec les baïonnettes, excepté s'asseoir dessus. Kein größeres Vertrauen als auf die Bayonnette hat der Pater Ventura auf die „assemblées factices", welche sehr oft die Regierungen preisgeben, oder auf die Menge von Individualitäten ohne Zügel und ohne Regel, welche „nicht selten mit dem Rufe crucifige! aufhören, nachdem sie mit derselben Leichtigkeit und demselben Enthusiasmus Hosiannah! gerufen haben." Daß ein Mann von solchen Ansichten kein Freund der Polizei, versteht sich von selbst. „Niemals war die Polizei in Europa so mächtig organisirt, als jetzt. Und doch, welche Machination hat sie enthüllt? welchen Aufstand hat sie verhindert? Welchen Thron hat sie gerettet? welchen schrecklichen Attentaten ist sie zuvorgekommen? Die Nachwelt wird eines Tages erfahren, ohne sich genaue Rechenschaft davon abzulegen, daß das große Jahrhundert der Polizei das große Jahrhundert der Revolutionen gewesen ist. Die Geheimbünde insbesondere sind ungreifbar durch die Centralgewalt und die Thätigkeit ihrer Polizei. Nur

---

mit wem Du redest?" — „Was weiß ich", entgegnete der, „und was geht's mich an, wer das ist! Das ist die Straße für die Schafe, und die Frau hat nicht nöthig, da hinzusitzen!" — „Aber Junge, 's ist ja die Königin!" erwiderte der Bediente. — „Die Königin?" fragte der Knabe in äußerster Verwunderung und sah sie mit hoch emporgezogenen Augenbrauen an. „Ist das die Königin? Hum! Aber warum legt sie nicht schönere Kleider an, daß man sie auch kennt?" — Ein besseres Kompliment hätte man freilich der liebenswürdigen, einfachen Fürstin nicht machen können, und so war sie denn auch ganz bereit, so weit seitab zu treten, daß die Schafe mit ihrem jungen blauäugigen Hirten ungestört konnten vorüberziehen.

Ein andermal saß die Königin auf einem weichen duftigen Waidegrund und zeichnete eine Berggruppe. Da rief sie einen alten Bauersmann, der in der Nähe sein Vieh hütete, herbei und fragte ihn um die Namen der verschiedenen Berghäupter. Der gute Alte gab sich alle Mühe, in seiner breiten hochschottischen Mundart sich verständlich zu machen; aber vergebens. Endlich rief er: „Wartet ein wenig, ich will den Hansjakob rufen; der ist in der Schul' gewesen und gelehrter als ich; der kann Euch alle Namen sagen." Und somit lief er ins nahe Dorf, und der Hansjakob kam und hat alle Namen gewußt. Die Königin aber war mit den lieben Leuten gerade als wie mit Ihresgleichen, und hat dem gelehrten Hansjakob freundlich dafür die Hand gegeben und noch etwas dazu. (Schluß folgt.)

Das gelbe Fieber. St. Charles-Hotel. *)

Die Gluth auf dem Sande, der das Werft bedeckte, war unbeschreiblich und brannte die Füße, als ginge man auf heißen Eisenplatten; die Luft war dick und schwül, und trotz des wolkenlosen Himmels und der sengenden Sonne sah man auf einige Entfernung wie durch einen weißen Flor.

Sie hatten das Werft überschritten und bogen in eine enge Straße, als ihnen ein Mann entgegenkam, der durch zwei Neger zu beiden Seiten beim Gehen unterstützt wurde, von denen der Eine mit der freien Hand einen großen Regenschirm über dessen Haupt hielt. Der Mann ließ seinen Kopf nach vorn überhängen, als ob er ihm zu schwer sei; man konnte sehen, daß eine andere Hand als die seinige ihm den breitrandigen Strohhut aufgesetzt hatte, denn unter ihm hingen seine Haare in wilden ungeordneten Formen über die Stirn herunter. Die Farbe seines Gesichts spielte aus dem gelben in das aschfarbene, seine Augen waren tief in ihre dunkel gefärbten Höhlen eingesunken und stierten ängstlich und verlangend nach einem Hause vor ihm hin, während seine blauen zurückgezogenen Lippen seine schönen weißen Zähne bis an das farblose Zahnfleisch sehen ließen. Der Mann war etwa fünf und zwanzig Jahre alt, von großem, schlankem Wuchs und regelmäßiger Gesichtsbildung; seine Züge aber waren verzerrt, sein Gang ungewiß, und indem seine Arme über die Schultern der Neger hingen, wurde er mehr von diesen getragen, als daß ihn seine eigenen kraftlosen Beine fortbewegt hätten. Der blendend weiße leinene Frack, den er trug, war auf dem Rücken und an den Ellenbogen sehr beschmutzt und auch seine Knie zeigten, daß er auf der Erde gelegen haben mußte.

Der eine der Neger winkte Armand zu, von der Seite zu gehen, und rief:

„Das gelbe Fieber!" als der Geführte die linke Hand mühsam ein wenig erhob und damit nach der Hausthür deutete, welche sie jetzt erreicht hatten.

„Hier, hier!" stöhnte er, wobei er vollends auf die Schultern der Neger sank und seine Füße hinter ihm herschleiften.

„Wir könnten ihn gleich hier außen behalten", sagte einer der Neger, als Armand bei ihnen vorüberschritt, „wir müssen ihn doch heute Abend holen."

„Da bekommen wir hin und her bezahlt", antwortete der Andere, „zieh die Schelle, daß wir ihn noch lebendig hinein bekommen."

Die Karrenschieber hatten jetzt das Ende dieser engen Gasse erreicht, und bogen in die breite Straße ein, welche mit dem Werfte oder der Levée, wie es genannt wird, parallel läuft.

Dieser Gasse gerade gegenüber hielt ein großer Kastenwagen mit zwei Pferden bespannt; aus dem Hause kamen drei Neger die Treppe herunter und trugen einen mit einem Hemde bekleideten Leichnam und warfen ihn in den Kasten hinein, worauf einer derselben sich vorn auf den Wagen setzte, die Pferde antrieb, der Wagen langsam polternd über die großen Pflastersteine rumpelte und die beiden andern Schwarzen zu Fuße folgten. Bei dem dritten Hause von da hing ein schwarzer Flor an der Thüre, der Wagen hielt wieder still, und die Neger gingen hinein, um ihre Ladung abermals zu vergrößern.

So weit man auf der Straße hinunterblicken konnte, sah man links und rechts solche Flore an vielen Thüren, zum Zeichen, daß der Tod dort wieder ein Opfer hingestreckt hatte und der Wagen anhalten möchte, um es wegzuführen.

Alle Fußgänger in den Straßen drückten sich, vorwärts eilend, in den nur einige Fuß breiten Schatten an der Seite der Häuser, die an der südlichen Seite lagen, und Keiner schien sich um den Anderen zu kümmern oder das Schweigen brechen zu wollen, was allenthalben herrschte. Die Kutschen, die man erblickte, waren eben so in der Eile, und Alles schien die Sonne zu fliehen und sie als die Senderin des Todes anzusehen, der in den Straßen auf und ab ging. Allenthalben sah man die Reitpferde der Aerzte mit über den Sattel gehängtem Zügel allein in den Straßen stehen oder die leichten Wagen derselben vor den Häusern halten, während ein sorgloser Negerknabe auf dem Bock eingeschlafen war.

Wieder bogen die Begleiter Armand's in eine Nebengasse ein, um die nächste gleichlaufende große Straße zu erreichen, als zu ihrer Rechten auf einer niedrigen Treppe an den Pfosten der Thür gelehnt, eine Frau mit einem Kinde auf dem Schooße saß, welches sich hin und her drehend schrie und mit seinen Händchen nach den Sonnenstrahlen schlug, die ihm in die Augen schienen. Die Frau schien es aber nicht zu bemerken und saß, mit ihrem Kopfe zurück gegen die Thür gesunken, bewegungslos da, während die Farbe und der unverkennbare Ausdruck des gelben Fiebers auf ihren Zügen lag.

„Helft ihr hinüber an die andere Seite, damit sie aus der Sonne kommt," sagte Armand zu den Schiebkärrnern; doch diese wollten nicht hören und anhalten, sondern eilten weiter, wobei der Eine von ihnen sagte: „Halten Sie sich nicht auf, Herr! Sie sehen, wie es hier geht, und wer noch lebendig zur Stadt hinauskommt, der kann von Glück sagen."

So durchschritten sie noch mehrere breite Straßen, gingen dann an fayette square vorüber und langten in der St. Charlesstraße an, in welcher sie nach dem Riesengebäude, dem Hotel gleichen Namens eilten. Die ungeheure Front dieses aus Granit aufgeführten Meisterwerks der Architektur, welche die Breite zwischen zwei Straßen ein-

*) Aus Armand's: „Bis in die Wildniß" (Verlag von Trewendt in Breslau), über welches interessante Buch wir nächstens referiren werden.

die lokalen, durch die Lokalitäten geschaffenen Gewalten, welche ein direktes Interesse an der Aufrechthaltung der Ordnung haben, können diese finstern Verbindungen erreichen. Die Regierung, welche keine öffentlichen Associationen dulden will, mag sich darein ergeben, daß sich unter ihren Augen geheime Associationen bilden." Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß es in den Fastenpredigten des Pater Ventura viele Extravaganzen giebt, aber man sieht aus dem oben Angezogenen, daß es auch viele Wahrheiten darin giebt. (N. Pr. Z.)

Paris, 11. Septbr. Nachdem die Dinge in China abgeschlossen sind, erwartet man mit jedem Tage das Dekret, welches den Vice-Admiral Rigault de Genouilly zum Befehlshaber der Expedition nach Cochinchina ernennen wird. Es heißt, daß in den chinesischen Meeren eine starke Flotten-Abtheilung und mindestens ein Regiment Marine-Infanterie stationirt bleiben wird, um die dortigen Errungenschaften zu schützen. Die katholische Kirche Frankreichs vermehrt ihre Missionen in alle Welttheile; namentlich schickt sie sich an, den neuen Vertrag mit China zu benutzen, um das verlorene Terrain wiederzugewinnen. Die dortigen Dienste werden ausschließlich von den drei Orden der Jesuiten, der Lazaristen von St. Vincenz de Paula und der Gemeinschaft der auswärtigen Missionen versehen. Seit 15 Jahren haben sich die Brüder der christlichen Lehre den Jesuiten und den Lazaristen angeschlossen, um die Zahl der Schulen und Seminare im christlichen Reiche zu vermehren.

Paris, 11. Septbr. Die hiesigen Blätter sind mit allerlei Anekdoten über die letzten Vorgänge in Konstantinopel gefüllt, die zum großen Theil mehr pikant als glaubwürdig sind. Seltsam ist namentlich der Einfall des „Pays", Lord Redcliffe auch bei dieser Gelegenheit wieder als den Allmächtigen auftreten zu lassen, der im Grunde noch immer die Geschicke der Türkei in der Hand habe. Die bloße Angst vor seiner Ankunft und vor den strengen Rügen, die zu erwarten waren, habe den Sultan zu dem Finanzstaatsstreich getrieben. — Ich glaube ohne Indiskretion, ein Ereigniß ankündigen zu dürfen, das in den nächsten Tagen veröffentlicht werden wird. Der Marschall Canrobert hat sich verlobt, und zwar wie sein Kollege, der Herzog von Malakoff, mit einer Spanierin und langjährigen Freundin der Kaiserin. Die Braut ist die Herzogin von Soto Mayor aus einem der ältesten spanischen Adelshäuser. Diese Nachricht wird namentlich in den Hofkreisen nicht geringe Sensation erregen. Man spricht dort bereits seit längerer Zeit von zwei Parteien, einer korsischen und spanischen, und die Vermählung der zwei mächtigsten Marschälle mit Freundinnen der Kaiserin wird ohne Zweifel den Einfluß der letzteren verstärken.

Oberst Charras, der bekanntlich seit dem Staatsstreiche in der Verbannung lebt, heirathet die Tochter eines reichen Fabrikanten aus dem Elsaß. Die Hochzeit soll in Basel gefeiert werden.

[Rüstungen in Frankreich.] Der londoner Korr. des „Liverpool Albion" — ein hochgestellter Beamter — schreibt: er sei von einer Reise durch Frankreich zurückgekehrt, und habe dort überall Spuren ungeheurer Kriegsrüstungeu bemerkt. Besonders in Metz, wo er sich einige Zeit aufgehalten, habe er mit Staunen die militärischen Anstrengungen der Regierung beobachtet. „Wozu diese Rüstungen?" fragt der Schreiber. „Gegen wen sind sie gerichtet? Wo ist der Feind, dem sie gelten?" Der „Moniteur" wird diese so natürliche Frage gewiß nicht beantworten.

Paris, 11. September. Die „Presse" nimmt Veranlassung, der physischen Erziehung des Volkes nachdrücklich das Wort zu reden, indem sie von der Thatsache ausgeht, daß seit einigen Jahrhunderten mit der französichen Nation an Körper und Geist eine beträchtliche Veränderung vor sich gegangen ist. Von der naiven Gemüthlichkeit, dem Witze und dem gesunden Menschenverstande, von der liebenswürdigen Heiterkeit der Vorfahren, wie Rabelais, Moliere und Lafontaine sie abspiegeln, sei nicht viel mehr vorhanden. Die Franzosen seien mißmüthiger, trübsinniger geworden, obwohl nicht eigentlich ernsthafter. Ob das ein moralischer Verfall sei oder nicht, und welchen Ursachen man denselben zuschreiben müsse, will die „Presse" nicht weiter untersüchen. Was dagegen die physische Entartung betreffe, so gebe die Statistik Antwort. „Die Statistik, sagt die „Presse", weist seit 1846 ein langsameres Anwachsen und seit einigen Jahren sogar eine Abnahme der Bevölkerung nach. Von 1820 bis 1846 übertraf die Zahl der Geburten die der Todesfälle im Durchschnitt um 175,000. Von dann nimmt dieser Ueberschuß ab, und 1854 giebt es sogar 69,000 Todesfälle mehr als Geburten. Dazu kommen noch andere Erscheinungen, welchen offenbar dieselben Ursachen zum Grunde liegen. Die jährlichen Rekrutirungen haben nicht nur eine Abnahme der Körpergröße, sondern auch eine ungeheure Zunahme der Körperfehler nachgewiesen, welche zum Armeedienst untauglich machen. Schon 1832 mußte man die zum Militärdienst erforderliche Größe um 1 Centimeter herabsetzen, und doch nimmt die Zahl der wegen ihrer Kleinheit untauglichen Konskribirten jährlich zu. Während 1816 von 280,996 Konskribirten 30,099 für untauglich erklärt wurden, geschah dies 1856 bei 77,705 bei einer Zahl von 301,295. Von den 86 Departements haben im Jahre 1854 nur 18 ihr vollständiges Kontingent liefern können. Die Zahl der Untauglichen schwankt zwischen 19 und 43 Proz. der Konskribirten. Im Seinedepartement, wo man vermuthen sollte, daß jene Zahl am größten wäre, beträgt sie indessen nur 26 Proz., was wohl dem stetigen Wechsel der Bevölkerungen zuzuschreiben ist. Die Gebirgsbevölkerungen weisen die Mittelzahl zwischen den beiden äußersten Grenzen auf. Diese physische Entartung schreibt die „Presse" der schlechten Nahrungsweise der Masse des Volkes, dem Mangel an körperlichen Uebungen, dem übermäßigen Rauchen und Trinken, dem Arbeiten in den Fabriken, der frühzeitigen Begierde, dem dichten Zusammenwohnen, dem Heirathen unter Verwandten und mannigfachen moralischen Mißständen zu.

Großbritannien.

London, 11. Septbr. Der Hauptzweck von Fuad Pascha's Reise hierher ist kein Geheimniß mehr, und es zeigt sich jetzt, daß er umsonst gekommen ist. Er wollte die Anleihe-Dokumente unterschreiben, wie der betreffende Ferman es stipulirt, hat aber eine andere Bestimmung des letzteren übersehen, in welcher gesagt ist, daß der definitiv abgeschlossene Kontrakt in Paris, wo der Minister speziell bei den Konferenzen accreditirt ist, unterschrieben werden müsse. Der Ort, wo unterschrieben wird, mag thatsächlich ganz gleichgiltig sein, aber damit auch nicht die allerunbedeutendste Form verletzt werde, beschlossen die Kontrahenten, den Abwicklungstag lieber hinauszuschieben, bis der Minister wieder nach Paris zurückgekehrt sein und von dort aus die unterschriebenen Dokumente herübergeschickt haben würde. Lächerlich, wie die Scrupulosität auch scheinen mag, hat sie doch ihre volle Berechtigung, nachdem die erste hier abgeschlossene türkische Anleihe, wie man sich erinnern wird, lediglich durch einen an sich ebenfalls ganz unbedeutenden Formfehler rückgängig gemacht werden mußte. Im Laufe der nächsten Woche wird Alles geordnet sein.

Die Direktoren des atlantischen Telegraphen vertheidigen sich gegen den ihnen von Herrn Whitehouse gemachten Vorwurf, als sei die gegenwärtige Unterbrechung der Leitung lediglich ihre Schuld. Sie hätten sich nicht für berechtigt gehalten, sagen sie, ein Schiff zu miethen, um mit großen Kosten das Stück Kabelende zu versenken und an das Mittelkabel zu heften, bevor die Legung des letzteren gelungen gewesen. So wie die Verbindung hergestellt, sei es ihre eifrigste Sorge gewesen, das dicke Kabelende baldmöglichst nach Valentia zu befördern. Das ist, gelinde gesagt, eine sehr ungeschickte Vertheidigung. Denn durch ihre unzeitige Sparsamkeit gefährdeten sie das ganze Unternehmen. Bereits ist viel Zeit und, was hier eben so viel bedeutet, Geld verloren gegangen, und noch immer sehen wir nicht, daß das Kabelende „baldmöglichst" zur Stelle geschafft wurde. Letzteres war gestern Nachmittags noch immer in Plymouth, und die Ordre, es an Bord des Dampfers „Bilboa" zu beschaffen, ist plötzlich aus uns unbekannten Gründen widerrufen worden. Dieses Kabelende ist 14 bis 15 Meilen lang, mißt $5\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser und wiegt pro Meile 160 Centner, während das eigentliche Mittelkabel blos 20 Centner pro Meile wiegt. Die größere Stärke ist nothwendig, weil von der irischen Küste aus der Meeresboden sich nur allmählig senkt, das Kabel somit vor Schiffsankern und Wogenbrandung sichergestellt werden muß. An der newfoundländischen Küste ist der Uebergang in große Tiefen ein viel rascherer, darum brauchte dort das dicke Kabelende nur zwei Meilen lang zu sein. Wie die Sachen jetzt stehen, läßt es sich somit gar nicht bestimmen, wann die Leitung wieder hergestellt sein wird. Selbst wenn der „Bilboa" mit dem Ufer-Kabelende schon hinausgelaufen ist, um es 15 Meilen von Valentia mit dem Mittelstücke zu verbinden, wird Alles vom Wetter abhangen. Die Operation kann in drei Tagen vollzogen sein, kann aber auch eben so viele Wochen dauern, da die Schwierigkeiten, das Kabel mitten auf der stürmischen See aufzusuchen und aus der Tiefe zu holen, unberechenbar sind. Brauchte doch der „Niagara" im vorigen Oktober zur selbigen Arbeit volle 20 Tage.

Der Leichenwagen von St. Helena ist fix und fertig. Er wird noch im nächsten Monat nach Paris gebracht werden.

Rußland.

Warschau, 10. Septbr. [Zur Bauernfrage.] Nachrichten zufolge, schreibt der „Czas", die mit Rücksicht auf die Personen, von denen sie kommen, als sicher betrachtet werden können, steht es mit der bäuerlichen Reform im Innern Rußlands schlimm. Der Adel will den bisherigen Zustand der Dinge beibehalten. Viele Gutsbesitzer flüchten sich aus Furcht vor Bauernunruhen in die Städte, aber in die Reform willigen sie nicht ein. Auch in Wolhynien, Podolien und der Ukraine steht es mit der Bauernreform nicht am besten. Diese Provinzen befinden sich rücksichtlich der bäuerlichen Verhältnisse noch in demselben Zustande, in welchem sie sich zu Anfange der Regierung Stanislaus August's befanden. Im Königreich Polen soll die Regierung die Absicht haben, die Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse auf der Basis der Zinsbarmachung durchzuführen, aber leider soll der Zins nicht ein fester und dauernder, sondern ein veränderlicher sein, der von Zeit zu Zeit einer Revision und abermaligen Feststellung unterworfen wird. Im Uebrigen soll die russische Regierung entschlossen sein, dem großen Grundbesitz allen möglichen Schutz angedeihen zu lassen, und auch die Servituten nicht zum fortwährenden Zankapfel zwischen den Gutsbesitzern und Bauern zu machen, sowie sie auch ihr Augenmerk darauf richten will, daß sowohl die große wie die kleine Arbeit auf gleiche Weise gesichert, und daß für Alle schnelle Gerechtigkeit geübt werde. Die obrigkeitliche Gewalt in den Landgemeinden soll mit gewissen Einschränkungen, welche die Rücksicht auf die allgemeine Landesverwaltung erheischt, den Gutsbesitzern übertragen werden. Im Königreich Polen befaßte sich bisher weder der Woyt noch dessen Stellvertreter viel mit der Verwaltung der Landgemeinden. Die Regierung beabsichtigt daher, die Landgemeinden zu vergrößern und die Sache so einzurichten, daß ein einziger Gutsbesitzer im Stande ist, die Verwaltung einer Gemeinde zu führen. Es ist nicht zu verkennen, daß die Regierung in dieser Hinsicht die besten Absichten hegt.

Asien.

Hongkong, 7. Juli. Der Doktor Macgowan theilt mir so eben sehr wichtige Nachrichten über den jetzigen Stand der Insurrektion in Tsche-Kiang mit. Es scheint, daß die in der genannten Provinz verbreiteten Gerüchte von der Annäherung der Rebellen nur durch die Ankunft eines kaiserlichen Corps von 2000 Kantonesen veranlaßt wurden, welche der General Tschang-Kuo-Leang detachirt hatte, unter dem Vorwande, die Stadt Hang-Tscheu zu vertheidigen, eigentlich aber, um diese unbequemen Hilfstruppen los zu werden. Diese angeblichen Beschützer des Landes schleppten mehr als 500 junge Frauen mit sich, die sie geraubt oder ihrer halb verhungerten Familie für ein Bischen Reis abgekauft hatten. In Hang-Tscheu hausten die Kantonesen auf abscheuliche Weise, sahen Alles als ihr Eigenthum an und behandelten die Einwohner wie ihre Sklaven. Letztere griffen erst zu den Waffen, als die Kantonesen auch die Frauen wie ihr Eigenthum behandeln wollten. Die Kaiserlichen richten also eben so viel Unheil an, wie die Rebellen; aber noch schlimmer sind die einheimischen Missethäter, deren es zwei Klassen giebt; die einen sind Verbrecher aus Gewohnheit und Handwerk, die andern nur gelegentlich. Jedesmal, wenn sich das Gerücht von der Annäherung der Rebellen verbreitet, werden alle besitzenden Leute von Angst und Schrecken ergriffen; denn mag das Gerücht wahr sein oder nicht, die Arbeiter und Landleute organisiren sich sofort in Diebsbanden und begehen solche Abscheulichkeiten gegen ihre eignen Landsleute, daß diese froh sind, wenn die Insurgenten kommen. Letztere halten nämlich eine Art Disziplin aufrecht und machen der Anarchie und den Missethaten aus persönlicher Rache ein Ende. Wenn es bisweilen schlimmer hergeht, so geschieht es, weil die Verbrecherbanden als Angeber auftreten und ihr Schwert gegen angebliche Feinde richten, an welche die siegenden Rebellen gar nicht gedacht haben würden. So werden die Reichen, welche sich in die Gebirge flüchten und in Schlupfwinkel, die kein Fremder finden würde, oft von ihren eigenen, als Rebellen verkleideten Dienern angegriffen und furchtbar gepeinigt, bis sie bekennen, wo ihr Geld verborgen liegt; bekennen sie es nicht, so werden sie ohne Gnade niedergemacht. Als der siegreiche Scheta-Kai sich mit seinen Horden nach Tsche-Kiang wandte und die Ausfuhr der Landesprodukte nach den Seehäfen plötzlich stockte, sahen sich die unzähligen Kulis, welche den Thee über die Berge schafften, unerwartet ihrer Existenzmittel beraubt. Was thun? Sie wickelten einfach ihre Zöpfe auf, setzten einen rothen Turban auf und wurden Rebellen. Die 10,000 Mann starke Rebellen-Armee zählte so mit einemmale 100,000 Mann. Scheta-Kai war zwar nicht böse darüber, tadelte aber die wilde Brutalität der neu Hinzugekommenen und gab ihnen den Beinamen „Hiung-Kan", d. h. grausame Krieger, weil sie schlimmer hausten, als die eigentlichen Insurgenten. An andern Punkten vereinigten sich diese ausgehungerten Banden zu großen Armeen, plünderten eine Anzahl Städte unter der Insurgenten-Fahne und liefen dann wieder auseinander. Diese Banden sind die größten Quälgeister des Volkes und am meisten gefürchtet. Nach ihnen kommen die Kaiserlichen, besonders was Schändung der Frauen betrifft. Die Besten sind noch die Insurgenten des Tai-Ping, deren Ankunft von der Bevölkerung fast ersehnt wird, wenn diese mit den Erstgenannten zu thun gehabt hat. Alle Berichte über den berühmten Scheta-Kai stimmen darin überein, ihn als einen seiner Partei sehr ergebenen Mann, aber zugleich als einen Charakter zu schildern, der gern Blutvergießen vermeiden möchte. Er ist der einzige Ueberlebende der vier Nebenkönige, mit welchen Tai-Ping-Wang nach

---

nimmt, enthält zu gleicher Erde Kaufläden aller Art, die aber jetzt geschlossen waren, und nur die großen Schilder über den Eingängen nannten die letzten Inhaber derselben. In der Mitte dieser Front hebt sich die breite, sehr hohe Treppe mit einigen zwanzig Stufen über diese Läden empor zu dem Vorplatze, der von einer Reihe der riesenhaftesten Granitsäulen nach der Straße hin begrenzt wird, die das ungeheure Portal stützen, welches diesen Platz beschattet, wenn die Sonne im Zenith steht.

Armand war über diesen Vorplatz geschritten und in die weite Rotunda eingetreten, die sich wie eine Kirche in runder Kuppel über ihm wölbte, und holte tief Athem, denn eine unbeschreiblich wohlthuende Kühle empfing ihn in diesen Granitmauern. Eine große Anzahl kleiner Tische stand in dem kühlen Raum auf dem glatten marmornen Fußboden umher, wovon viele mit Zeitungen bedeckt, andere mit leeren Gläsern und Flaschen besetzt waren, und wieder andere von Personen benutzt wurden, die daneben saßen und, in die Zeitungen vertieft, Cigarren rauchten, Branntwein und Eiswasser tranken oder sich wortkarg mit einander unterhielten. Zur Linken des Eingangs befand sich die Office oder das Komptoir des Hotels, welches mit einem hohen Gitter umgeben war, und in dem der Buchhalter und einige Gehilfen arbeiteten. In weiß angestrichenen Fächern vor ihnen standen die großen und kleinen Bücher des Hauses, an den Wänden umher hingen Courszettel, Schiffslisten, Marktberichte, Eisenbahn- und Dampfschiff-Pläne, und neben dem Eingange war der numerirte Platz zum Aufhängen der Schlüssel der vermietheten Zimmer, während auf dem Tisch in der Gitteröffnung, welche nach der Rotunde zeigte, neben dem großen Fremdenbuch eine Riesen-Schnupftabaksdose stand. Zugleich lag dort ein Adreßbuch an einer eisernen Kette befestigt, und ein kolossales hölzernes Dintenfaß, mit eine Reihe Stahlfedern gekrönt und mit Oblaten versehen, stand daneben.

Armand trat an diese Gitteröffnung und bat den dort befindlichen Clerk oder Commis um ein Zimmer, aber wo möglich ein kühles und luftiges.

„Ich will Ihnen ein Zimmer anweisen, womit Sie zufrieden sein werden, und welches seit einem halben Jahre nicht bewohnt war; wir haben jetzt die Auswahl, denn das Haus ist leer und wir können die wenigen Fremden, welche sich noch her wagen, um so besser bedienen."

Er zog die Schelle, mehrere ganz in schneeweißes feines Leinen gekleidete schwarze Bediente erschienen und empfingen von ihm die Weisung:

„Das Gepäck auf Nummer Achtundvierzig!" indem er auf Armand's Koffer zeigte. Dann schritt er nach dem Schlüsselbrett nnd hing den Schlüssel zu Nummer Achtundvierzig auf mit den Worten:

„Dort, mein Herr, hängt der Schlüssel zu Ihrem Zimmer, sollten Sie sehr werthvolle Gegenstände in Ihren Koffern haben, so thun Sie besser, dieselben uns zum Aufbewahren zu übergeben, da wir dann dafür einstehen können, was in einem solchen Hause, wie dieses, auf den einzelnen Zimmern nicht möglich ist. Verfügen Sie über die Diener nach Belieben, es sind deren jetzt mehr als Gäste hier."

Zugleich schob der Clerk das Fremdenbuch zu Armand hin und fragte ihn, ob er sich nicht einschreiben wollte. Als dies geschehen und Armand sich umwandte, bemerkte noch der Clerk:

„Um drei Uhr wird zu Mittag gespeist, um 7 Uhr ist die Theestunde und um zehn Uhr wird zu Nacht gegessen; Frühstück finden Sie von Morgens 7 bis 11 Uhr auf dem Tisch, von dann bis 1 Uhr wird ein snack (Imbiß) gegeben, und wenn Sie außer diesen regelmäßigen Mahlzeiten noch Etwas zu haben wünschen, so dürfen Sie nur befehlen."

Armand dankte für die Mittheilung und wandte sich nach der Bar (Schenktisch), welche sich unweit des Comptoirs befand.

Der wohl dreißig Fuß lange Tisch war mit einer weißen Marmorplatte bedeckt, aus deren einer Seite sich zwei silberne Röhren einige Fuß erhoben, an deren oberem Ende ein nach unten gebogener Krahn hervorstand. Es war dies eine Röhrenleitung, welche mit Kohlensäure geschwängertes Wasser durch einen Eisbehälter aus dem Keller heraufführte und bei aufgedrehtem Krahn dieses Wasser mit großer Gewalt in das darunter gehaltene Glas spritzte, in welches vorher ein Fruchtsyrup gegossen war, wovon wohl ein Dutzend verschiedene Sorten, wie von Ananas, Citronen, Pfirsichen, Himbeeren, Apfelsinen, Erdbeeren auf der Marmorplatte standen. Es giebt dieses so versüßte eiskalte Wasser während der heißen Jahreszeit das kostbarste und zugleich ein sehr gesundes Getränk; es ist dem Champagner ähnlich im Geschmack, ohne zu berauschen. Außerdem befanden sich auf dem Tische eine Reihe von Krystallvasen, mit geriebenem Zucker angefüllt, eine große mit etwas Wasser versehene Glasurne, in der sich frisches Pfeffermünzkraut befand, und einige Glasbecher mit Fidibus und mit einen halben Fuß langen Strohhalmen, um die Eisgetränke durch sie aus dem Glase zu saugen.

Hinter dieser Tafel hielten sich nun die Kellner auf, die auf die Befehle warteten, welche Getränke sie anzufertigen hätten, und auf welche Weise sie solche bereiten sollten, während hinter ihnen an der Wand sich, wie ein Amphitheater in immer höher steigenden Terrassen, die Schränke mit Liqueuren, Branntweinen, Weinen und Bieren aller Art und von allen Welttheilen hergekommen, aufthürmten. In dem untersten, breitesten Fache standen Gläser aller Formen und Größen, und zwischen ihnen lagen Citronen, Apfelsinen, Ananas, Bananen und Muskatnüsse nebst den nöthigen Instrumenten, um sie auszupressen oder sie abzureiben. Dieses ganze Gerüste war mit reichen, roth und weißen Draperien, schweren Goldlitzen und vielen anderen Verzierungen höchst geschmackvoll bekleidet, während Riesenbouquets von frischen, die ganze Umgebung in ihren köstlichen Duft einhüllenden Blumen zu allen Seiten in großen marmornen Urnen prangten.

Armand folgte gern der Einladung dieser Ausstellung und ließ sich ein Glas des Champagnerwassers mit Limonensyrup geben, während er sich in einen der weiten, mit rothem Saffian gepolsterten Sessel fallen ließ und eine feine Havanna-Cigarre anzündete.

Nachdem er sich hier erholt und abgekühlt hatte, suchte er das ihm angewiesene Quartier auf und fand dort zwei prachtvoll möblirte große Zimmer an der Nord-Ost-Seite des Hauses, von wo er einen großen Theil von New-Orleans übersehen konnte.

Die reichsten Tapeten und ungeheure Spiegel schmückten die Wände, die Fenster waren mit den schwersten rothen Seidenstoffen behangen, die Fußböden mit den herrlichsten Teppichen bedeckt, und Mahagoni-Möbel zeigten in ihrem Schnitzwerk und ihren Formen, daß Meisterhand sie verfertigt. Ueber den Kaminen, welche zur Seite mit weißen Marmorsäulen eingefaßt waren, die Gesimse von demselben Material trugen, beugten sich mächtige Spiegel in breiten Goldrahmen nach vorn, so daß man in denselben den ganzen Fußboden übersehen konnte, und auf beiden Enden der Marmorplatten, worauf sie ruhten, standen Vasen mit den prachtvollsten frischen Blumen geschmückt, silberne Armleuchter standen auf den verschiedenen Tischen und Wachskerzen wurden

dem Tode Tien-Te's seinen Thron umgab. Die andern drei fielen nach einander unter dem Schwerte des eifersüchtigen Hong-Su-Tsuen, welcher jetzt das Oberhaupt der Insurrektion und der Begründer der Dynastie Tai-Ping ist. Der moralische Eindruck, welchen die Einnahme von Seu-Tscheu in der Provinz Tsche-Kiang hervorbringen mußte, veranlaßte Scheta-Kai, die Belagerung und die Bestürmung dieser starken Festung selbst zu leiten. Die Insurgenten machten vom 17. bis 21. Juni verzweifelte Anstrengungen; aber die vom General Mentschu-Fu-Schan verstärkte Besatzung brachte ihnen große Verluste bei, und Scheta-Kai mußte sich einen halben Tagemarsch weit zurückziehen, wo er jetzt noch lagert. Dagegen sind die Rebellen im Paß von Tao-Hoa siegreich gewesen und werden sich unzweifelhaft der Stadt Yong-Kiang bemächtigen. Von hier aus könnten sie in die Distrikte von Tsche-Tscheu und Kio-Hoa schweifen und haben nur die von Tsche-Kiang heranrückende Division des Generals Mingtai zu fürchten. (Presse.)

[Gegen das Opium-Monopol.] Die britische Regierung hat vor kurzem eine dringende, Indien und China betreffende Petition erhalten. Eine an Lord Derby gerichtete und von den Sekretären verschiedener Missionsgesellschaften, wie es heißt, auch von einigen der ersten Banquiers in Lombardstreet, unterzeichnete Denkschrift spricht die Hoffnung und Bitte aus, daß die Regierung Ihrer Majestät das Erlöschen der ostindischen Kompagnie benutzen möge, um das fluchbeladene für Indien und China gleich verderbliche Opium-Monopol nebst der davon unzertrennlichen Begünstigung des Opiumschmuggels endlich fahren zu lassen und somit das nationale Gewissen von dem Alpdruck eines langen Schuldbewußtseins zu erlösen. Der Krone würde es schlecht anstehen, ein solches Erbstück aus den Händen der Kompagnie zu übernehmen.

Provinzial-Zeitung.

= **Breslau,** 14. Sept. Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung hatten eine Adresse an Se. Majestät den König und Se. königl. Hoheit den Prinzen von Preußen beschlossen, um in derselben die Gefühle auszudrücken, von denen die Bürgerschaft Breslau's für den königlichen Herrn und den erlauchten Prinzen erfüllt ist. Diese Adresse ist am 13. d. M. durch eine gemeinschaftliche Deputation, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Elwanger, Stadtrath Barretzki, Stadtrath Weisbach, Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter Sanitätsrath Dr. Grätzer, Oberst Freiherr v. Falkenhausen und Kaufmann Jurock, auf dem Schlosse Domanze Sr. königlichen Hoheit überreicht worden. Wie wir erfahren, geruhten Höchstdieselben diese Adresse auf das Leutseligste entgegen zu nehmen und der Deputation in der huldvollsten Weise eine längere Audienz zu gewähren. Se. königliche Hoheit erklärte, daß Er in Vertretung Sr. Majestät des Königs mit wahrer Freude Kenntniß nähme von den loyalen Gesinnungen der Stadt Breslau, daß Er Sr. Majestät dem Könige von diesen Beweisen, welche Ihm durch den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung zugingen, gern berichten würde, und daß Er überzeugt wäre, daß die Kundgebungen so patriotischer Gesinnungen Sr. Majestät zu großer Freude gereichen würden. Se. königl. Hoheit überraschte demnächst die Deputation mit der Nachricht, daß Er so eben die Kabinetsordre unterzeichnet hätte, durch welche dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung zu Breslau die Amts-Ketten verliehen seien. Se. königliche Hoheit bemerkte hierbei, daß Er sich der sicheren Hoffnung hingäbe, daß beide Körperschaften dieser Auszeichnung sich stets würdig zeigen würden.

In der weiteren Unterredung hob Se. königliche Hoheit noch besonders hervor, daß die Umsturzbestrebungen des Jahres 1848 und die damit verbundenen Gefahren zwar zurückgedrängt, aber nicht beseitigt wären, und daß alle Veranlassung vorhanden sei, dies überall im Auge zu behalten.

---

*G. **Breslau,** 14. Sept. Nach dem Hauptquartier Domanze begab sich am Montag Nachmittag eine aus sechs Personen bestehende Deputation der Stadt Breslau (s. oben). Nach 3 Uhr geruhte Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen die genannte Deputation im Schloß Domanze zu empfangen und von derselben die von Seiten des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung beschlossenen und verfaßten Adressen huldvoll entgegenzunehmen. Se. königliche Hoheit unterhielt sich mit den Herren, deren jeder Einzelne Ihm von dem Herrn Ober-Bürgermeister Elwanger vorgestellt worden war, auf das Leutseligste beinahe eine halbe Stunde. Höchstderselbe richtete mehrfache Fragen an die Mitglieder der Deputation in Bezug auf die Angelegenheiten der Stadt Breslau. So erkundigte sich der Prinz namentlich über den Fortschritt der Baulichkeiten und nach welcher Richtung der Stadt hin sich besonders dieser Fortschritt kundgebe? Ferner: wie es mit den städtischen Wasserwerken stehe, wie der Handel gedeihe und ob und welchen Einfluß die letzte Handelskrisis auf den Verkehr Breslaus ausgeübt habe? — Se. königliche Hoheit entließ die Deputation mit der hocherfreulichen gnädigen Aeußerung, daß Höchstderselbe soeben die Kabinetsordre unterzeichnet habe, durch welche dem Magistrat und den Stadtverordneten zu Breslau die Amtsketten verliehen seien, und sprach die Erwartung aus, daß sie die Gefühle, welche in den Adressen niedergelegt seien, auch zu jeder Zeit bethätigen werden.

** **Breslau,** 14. Septbr. Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen hat am heutigen Tage das Hauptquartier Domanze verlassen, und ist Nachmittags um 4½ Uhr mittelst Extrazuges in Liegnitz eingetroffen. In Begleitung Sr. königl. Hoheit befanden sich Se. kais. Hoheit der Erzherzog Leopold von Oesterreich, Ihre königl. Hoheiten die Prinzen Friedrich, Albrecht und Friedrich Wilhelm von Preußen, sowie sämmtliche Generale nebst Adjutanten und die hohen Civilbeamten, welche sich dem Gefolge des Prinzen von Preußen angeschlossen haben.

Heute Abend soll in Liegnitz die festliche Illumination stattfinden, zu der bereits die umfassendsten Vorkehrungen getroffen sind. Viele Personen aus den umliegenden Ortschaften, namentlich aus Bunzlau, Kaiserswaldau, Hainau u. s. w. haben sich mit dem heutigen Tagespersonenzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn nach Liegnitz begeben, um an den Festfreuden dieser Stadt theilzunehmen.

Se. Excellenz der Herr Oberpräsident, Wirklicher Geheimer Rath Freiherr von Schleinitz, langte gestern Morgen von Domanze hier an und kehrte heute Mittag wieder in das Hauptquartier Seiner königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen zurück.

§ **Breslau,** 14. Septbr. [Zur Tages-Chronik.] Nachdem der Jahrmarkt, dessen Verkehr übrigens durch die jüdischen Feiertage schon in voriger Woche wesentlich beeinträchtigt ward, nunmehr sein Ende erreicht hat, bewegt sich das geschäftliche Leben wieder im gewohnten Geleise, das momentan eben kein glänzendes ist. Auch in der geselligen Welt herrscht eine merkliche Stille durch die Abwesenheit des Militärs, dessen Rückkehr vom Manöver künftigen Sonntag und Montag zu erwarten sein dürfte. Indessen zeigt sich der September von der angenehmsten Seite und beglückt uns mit einem so lieblichen Wetter, daß die Gartenfeste immer noch zu den gesuchtesten Vergnügungen gehören. So war das Seiffert'sche Etablissement in Rosenthal am vergangenen Sonntage abermals der Sammelpunkt einer zahlreichen Gesellschaft, die sich in Folge der gebotenen mannigfachen Arrangements vortrefflich amüsirte. Es wurden namentlich von 5 Reiterpaaren im Kostüm verschiedene Quadrillen zur Erheiterung des Publikums ausgeführt, eine Kapelle von 15 Mann gab des Nachmittags und Abends ein hübsches Konzert, und Abends waren die Gartenanlagen schön erleuchtet. Der gemüthliche Wirth verabsäumt Nichts, um sich die Gunst der Besucher zu erhalten, der sein Etablissement seit Jahresfrist einen so frischen gedeihlichen Aufschwung zu danken hat.

In der Arena des Wintergartens kam gestern Abend zum Benefiz des Herrn Droberg u. A. die aus mancherlei älteren Stoffen zusammengewürfelte Lokalposse unter dem ominösen Titel: „Lottchen aus der Messergasse" zur ersten Aufführung. Obwohl die Darsteller sich mit ihren Rollen alle erdenkliche Mühe gaben, wollte es ihnen doch nicht gelingen, das sehr zahlreiche Publikum für dieses fade Machwerk zu interessiren. Das Ende des von plumpen Zweideutigkeiten strotzenden Stückes wurde mit Zischen begleitet. Um so beifälliger war die Aufnahme des darauf folgenden Schwankes: „Das Wachsfigurenkabinet auf dem Wollmarkt zu Breslau", welches als eine der gelungensten Travestien des ambulanten Künstlerthums anzusehen ist. Die am Schlusse arrangirten „Marmortableaux" verfehlten nicht, einen sehr guten Effekt hervorzubringen. — Nach dem so eben erschienenen Almanach wurden in der verflossenen Saison 155 Vorstellungen gegeben. Der Schluß des Arena-Theaters soll bekanntlich am 15ten d. M. erfolgen.

[Lebensrettung.] Am 11. d. M. Nachmittags retteten der Schneider B. Drabick, Handelsmann S. Jutka und Schuhmachermeister C. Mai, erstere Beide von hier, Letzterer aus Neumarkt, ein 5¾ Jahr altes Mädchen, das von der Laufbrücke am Stadtgerichtsgebäude in den Stadtgraben gestürzt war, vom Ertrinken.

□□ **Breslau,** 14. Septbr. [Der erwartete Komet] war gestern Abend, den 13. Septbr., am nordwestlichen Himmel unbewaffneten Augen deutlich sichtbar. Früher hatte v. Boguslawski die Güte, über dergleichen denkwürdige Himmelserscheinungen das Publikum durch die hiesigen Zeitungen näher zu unterrichten. Ist die Sternwarte jetzt für dasselbe völlig stumm geworden?

Die „Zeit" bringt folgende Notiz über den erwähnten Kometen: „Der von Donati entdeckte Komet hat so ungeheuer an Licht gewonnen, daß er gegenwärtig dem freien Auge sichtbar ist und in glänzender Pracht den Himmel schmückt. Die Länge seines von der Sonne abgewandten Schweifes beträgt 6 Vollmondsbreiten. Der Schweif ist nach oben etwas gekrümmt und zeigt ein etwas röthlicheres Licht, als der hellglänzende Kern. Da der Komet in seinem Laufe sich nicht nur der Sonne, sondern auch noch der Erde mehr nähert, so wird seine Erscheinung in den nächsten Wochen eine ganz ungewöhnliche und vielleicht dem großen Kometen von 1811 vergleichbare Pracht entwickeln. Mit dem erwarteten großen Kometen von 1556 ist derselbe nicht identisch."

† **Glogau,** 11. Septbr. [Zuckerrüben-Fabrik.] In unserem letzten Berichte brachten wir zuerst die Nachricht, daß in Folge des stattgehabten Brandes der Zuckerfabrik ein dahin zielendes Unternehmen in die Wege geleitet sei, oberhalb und außerhalb Glogau's eine neue Fabrik zur ausschließlichen Fabrikation von Rohzucker herzustellen. Da wir in der Lage waren, über die in Ausführung zu bringende Idee die näheren Details mittheilen zu können, so unterzogen wir uns der öffentlichen Verbreitung dieses gemeinnützigen Vorhabens um so lieber, als wir überzeugt waren, daß durch die Herstellung einer solchen neuen Fabrik für einen bedeutenden Landstrich des glogauer Kreises eine Lebensfrage so zu sagen zur Lösung gebracht wird. Zur Zeit ist die Sache weiter gediehen, und wir beeilen uns daher, unseren ersten Bericht zu ergänzen und die Sache selbst weiter zu fördern. Am 9. d. Mts. hatte in dem Gasthause „zum schwarzen Adler" bei Priedemost eine öffentliche Besprechung derjenigen Interessenten am neuen Unternehmen stattgefunden, welche dorthin einer im „Niederschlesischen Anzeiger" enthaltenen öffentlichen Einladung Folge gegeben hatten. Die erschienenen Personen bestanden fast durchweg aus Besitzern der benachbarten Güter und waren auch namentlich die Eigenthümer von Rustikalgrundstücken stark vertreten. Unter den Erschienenen nennen wir den um die Hebung der Landwirthschaft in unserer Gegend hochverdienten Besitzer von Klein-Schwein, Hauptmann a. D. Farthmann, den Besitzer von Beuthnig, Lieutenant a. D. v. Koschitzki, den Besitzer von Tschirnitz, Staatsanwalt Schmidt, den Vertreter des Grafen v. Hardenberg auf Rettkau, den Sohn des Besitzers von Borkau, Geh. Kommerzien-Raths Lehfeld u. a. Sämmtliche Erschienenen hatten bereits vorher wiederholt an dritten Orten über das ins Leben zu rufende Unternehmen sich besprochen, und nachdem jeder in seinem Kreise für die Verbreitung der auszuführenden Idee zu wirken versprochen hatte, vereinigte man sich am 9. d. Mts. zu der ersten gemeinschaftlichen, öffentlichen Besprechung. Es wurde zunächst einmüthig anerkannt, daß es eine Nothwendigkeit sei, zwischen Gramschütz und Glogau eine Zuckerfabrik zu errichten, um so mehr als die abgebrannte Zuckerfabrik wohl nicht als Fabrik zur Verarbeitung der Zuckerrübe wiederhergestellt werden wird, sondern sich nur mit der Raffinerie von Rohzucker in Zukunft zu beschäftigen gedenkt, da die Fabrik gezwungen sein wird, die vom Brande nicht völlig vernichteten Mauern u. s. w. zum Neubaue zu verwerthen, indem diese Baulichkeiten ihr von den Versicherungs-Gesellschaften bei der beendeten Liquidation hoch angerechnet worden sind. Die Versammlung ging daher schnell zur zweiten Frage über, d. h.: „wie soll das Unternehmen ins Leben gerufen werden?" Es war vorgeschlagen worden, eine Aktienunternehmung zu begründen, und konnte man sich bei dem ersten Ueberschlage versichern, da das Unternehmen zunächst nur mit Mitteln der zunächst begüterten und angesessenen Interessenten in Ausführung gebracht werden sollte, daß die projektirten Mittel zu dem Vorhaben gesichert vorhanden waren. Namentlich erklärten auch die erschienenen Rustikalen, daß aus ihrer Mitte reiche Mittel zufließen würden, da sie die Ueberzeugung gewonnen, welcher Nutzen durch die Fabrik und den zu gewinnenden Preßling für die Kultur ihrer Güter erwachsen würde. Die Versammlung wurde daher darüber einig, daß man das Anfangs auf 100,000 Thl. festgesetzte Grundkapital auf 150,000 Thlr. von vornherein erweitern müsse, indem diese Summe jedenfalls in einem Umkreise von einer Meile um Priedemost aufgebracht werden würde, und der Gewinn des Unternehmens dadurch besonders gesichert würde, daß eine Quantität von mindestens 200,000 Ctnr. Zuckerrüben, die ohne Weiteres in der Gegend bezogen werden könne, zur Verarbeitung komme. Die Form der Konstituirung anbelangend, wurde von Seiten des erschienenen fürstlich Carolathschen Kammer-Direktor Spangenberg, welcher die nenkersdorfer Zuckerfabrik hauptsächlich ins Leben gerufen hat, mit Recht geltend gemacht, daß die Form einer Aktien-Gesellschaft nicht durchzuführen sein würde, weil die königl. Regierung nur solchen Unternehmungen als Aktiengesellschaft ihre Bestätigung grundsätzlich verleihe, welche in dem betreffenden Regierungsbezirke einen neuen Zweig der Industrie zuerst ins Leben riefen. Dieser Fall läge nicht vor, da im liegnitzer Regierungsbezirk zur Zeit eine Menge von Fabriken Rohzucker produzirten. Die Gesellschaft ging demnächst über diesen zweiten Punkt vorläufig hinweg, indem die Meinung vorherrschte, daß wenn die Mittel gesichert seien, die Form sich finden würde, schlimmsten Falles würde die Form des Societätsvertrages zu wählen sein oder aber die Etablirung eines kaufmännischen Geschäfts mit stillen Theilnehmern. Man ging solchergestalt zum dritten und letzten Punkt über, d. h. man sondirte, an welchem Orte am zweckmäßigsten für die Herstellung der Fabrik gesorgt sei. In dieser Beziehung wurden verschiedene Vorschläge gemacht, einmal wurde empfohlen, die bisher als Papiermühle betriebene Fabrik in Suckau, dann ein Rustikalgrundstück bei Friedrichsdorf, dann die Oelmühle des Geh. Kommerzien-Rathes Lehfeld auf Borkau in Rettkau, dann drei verschiedene Stellen in und bei Priedemost, endlich den alten Oderuferrand zwischen Priedemost und Beuthnigk zu erwerben. Man prüfte bei sämmtlichen in Vorschlag gebrachten Stellen die Requisite zu der anzulegenden Fabrik, d. h. geeignet räumliche Lage, guter Baugrund, Kommunikationswege, Nähe und Erlangbarkeit des Brennmaterials und ausreichendes Wasser. Ohne daß man zu einer definitiven Beschlußnahme gelangte, welche auch nicht in Zweck und Absicht der zusammengetretenen Versammlung lag, herrschte doch die Meinung vor, daß der geeignetste Platz für die neue Fabrik der zuletzt vorgeschlagene Ort auf dem Territorium von Beuthnigk zwischen dort und Priedemost zu suchen sei, und erschienen namentlich auch die Anerbietungen zur eigenthümlichen Erwerbung dieses Platzes für die Gesellschaft durchaus billig und annehmbar. Hiermit wurde die Besprechung geschlossen und ist wohl anzunehmen, daß durch dieselbe der erste Schritt zur Ausführung der in Aufgabe gestellten Unternehmung gethan ist, indem ja das Vorhaben selbst gewiß in allen betheiligten Kreisen von nun an mit Eifer besprochen und weiter gefördert werden wird, und wir werden vielleicht in nächster Zukunft berichten können, daß eine allerseits befriedigende Form zur Ausführung gefunden ist. Wird das Unternehmen in erfahrene und geschäftskundige leitende Hände gelegt, und an denselben fehlt es in Glogau und in nächster Umgegend nicht, so muß dasselbe den Theilnehmern günstige Resultate liefern. Es ist dies bereits auch in einem in Nr. 108 des „Niederschl. Anzeigers" enthaltenen Artikel ausgeführt, und können wir dem dort aufgestellten Resume nur unseren Beifall ausdrücken, glauben aber auch davon das interessirende Publikum überzeugt zu haben, daß es nicht in der Absicht der bisherigen Unternehmer, wenn sie diesen Namen überhaupt für sich gelten lassen können, gelegen hat, mit ihrem Namen hinter dem Berge zu halten, denn die wirklichen Interessenten haben sich von Anfang an gekannt, gefunden und bisher nach Möglichkeit zu verständigen gewußt.

---

von broncenen Figuren an den Wänden neben den Spiegeln gehalten. Die Luft in diesen Gemächern war kühl und angenehm, und hier, wie überhaupt in dem ganzen Hause, vergaß man leicht, daß außerhalb der Tod in seiner gräulichen Form umherzog.

Armand hatte seine Toilette beendigt, als des Tam Tam's Klang durch das ganze ungeheure Gebäude dröhnte und den Bewohnern desselben anzeigte, daß das Mittagsessen auf sie warte. Er trat in den Saal ein, in dem wohl dreihundert Personen Platz bei Tische haben konnten, fand aber nur eine Tafel für einige dreißig Gäste gedeckt. Zu beiden Seiten derselben prangten auf eben so langen Tischen die Speisen, welche die Dienerschaft zu vertheilen hatte, während auf der Tafel Berge von Wein- und Frucht-Gelée, Thürme von Kuchen und unter ungeheuren Metallglocken Zwischenspeisen verschiedenster Art von einem Ende bis zum andern derselben standen. Die Armsessel um die Tafel herum waren bald besetzt, und zwar größtentheils von Bewohnern der Stadt, die ihren Tisch hier hatten. Hinter je zwei Sesseln stand ein Neger in blendend weißem Leinenanzug, ein eben so weißes Tuch um den Kopf gebunden, während am oberen Ende der Tafel der Oberkellner seinen Stand einnahm. Auf ein Zeichen von ihm stellten sich die Neger in Reihen, legten zu gleicher Zeit die rechte Hand auf die Brust, ergriffen dann im vollsten Takt die Metallglocken, hoben sie **à tempo** in die Höhe und sprangen dann eben so gleichmäßig mit ihnen zurück in ihre erste Stellung. Nun stellten sie die Glocken unter die Tische, rannten mit den Tellern der Gäste zu den Negern hin, welche auf den Seitentischen die Braten zerschnitten, die Fische vertheilten und überhaupt die unzähligen dort aufgestellten Speisen ausgaben, und füllten dieselben nach Auftrag. Man bemerkte an dem Appetit der Gäste nicht, daß ein grimmiger Feind das Haus umschlich, und daß er den üppigen Genuß an diesem Tische leicht mit dem Tode bestrafen konnte. Es mundete Allen sehr gut; Eis, Dessert und Früchte wurden noch zum Schluß genossen, und dann gingen die feinsten Cigarren mit dem kostbarsten Kaffee herum. Während der ganzen Zeit flogen ungeheure Fächer, die an eisernen Stangen in Haken an der Decke des Saales befestigt hingen, über dem Tische hin und her und wurden durch einen Negerknaben vermittelst eines Seils, welches von einem Fächer zum anderen lief, in dieser Bewegung erhalten, um den Gästen Kühlung zuzuwehen. . . ,

[Zur Physiognomie der letzten Tage Berlin's.] Wir erinnern uns nicht, seit langer Zeit so reine kräftige Luft in Berlin und seiner Umgebung geathmet zu haben, wie gegenwärtig, selbst noch in den Stunden des Sonnenuntergangs, die eine seltsame Milde aushauchen, während die Morgenstunden schon mehr herbstlichen Luftcharakter in sich tragen. Den zahlreichen Fremden rathen wir, sich an einem Markt-Vormittage dem Gewühl unserer Marktplätze zu nahen, die gerade jetzt eine appetitliche Opulenz zur Schau tragen, welche uns an jene auf italienischen Märkten erinnert. Jene Prachttrauben, die uns Grünberg hersendet, lehren uns in süßester Weise, daß die vaterländische Wein-Stadt besser ist als ihr Ruf. Ueberall tritt uns die Gewißheit entgegen, daß wir dem Himmel ein gesegnetes Jahr zu verdanken, daß wir selbst einem kalten Winter bei den bescheidenen Preisen des Torfes mit der Ruhe entgegensehen können, die wir im bequemen Stuhl am warmen Ofen erhoffen, wenn einmal über Nacht das Grün verschwunden und das Weiß in seine Rechte tritt. Bis dahin ist's hoffentlich aber noch ein Weilchen hin und wir können uns noch des Spätsommerlebens erfreuen, wie am verflossenen Sonntag, der boshaft-neckisch schon wieder, wie ein Halbdutzend seiner Vorgänger, eine momentan bewölkte Stirn sehen ließ, die Feiertagsfreude aber doch nicht zu Wasser werden ließ, sondern am Nachmittage und Abend einen Himmel ohne Makel über unsere Häupter wölbte. Unsere Herrenwelt that sich in den Mittagsstunden gütlich auf dem Perron von Kranzler und den anderen Linden-Konditoreien, die diese Neuerung nachgeahmt haben. Unsere exquisite Damenwelt durcheilte zu Wagen und auf zierlichem Fuß die Prachtstraßen, um auf der Thiergartenpromenade mit dem frischen Lufthauche Appetit für das Diner einzuschlürfen. Am Nachmittag, wenn auch nicht Völker- so doch Volks-Wanderung zu allen Thoren hinaus, ein Eilen, als wollte man das Amüsement einholen, das nun schon Sonntag für Sonntag von Wind und Regen weggeweht und fortgeschwemmt worden war. Wenn die kriegerischen Manöver dem Krollschen Garten und Saal eine Woche lang die uniformirten Kavaliere entzogen, am Sonntage waren diese zur altbeliebten Stätte wiedergekehrt, und schon am Sonnabend eine Reihe älterer Kameraden mit schwarzbefrackten Freunden beim heitern Diner der „Zwanglosen" dort unter der Veranda versammelt. Der gestrige Abend war wohl der, der dort in diesem Sommer das zahlreichste Publikum versammelt hatte. Während der Theatersaal vollständig gefüllt war, promenirte eine fast eben so große Menge im lichtdurchströmten Garten. Nachrichten, die uns von Charlottenburg zukamen, berichteten, daß man auch dort sich gestern eines so zahlreichen Besuchs der Berliner erfreut, wie man ihn seit langer Zeit dort nicht gesehen. Die neue Woche begann heute zwar mit herbstelndem Frühnebel, dem aber bald wieder Sonnenschein folgte. Wenn unsere Leserinnen heute vergebens in diesen Zeilen Mittheilungen aus dem Reiche der Mode suchen, so sind die Damen selbst daran Schuld, die noch die letzten schönen Spätsommertage benutzen, um zum letztenmale in sommerlicher Toilette zu erscheinen. Der erste kühlere Hauch wird diese fortwehen, und wie auf der Promenade und im Salon, werden dann die Novitäten auch in unserer Wochenschau erscheinen. (Zeit.)

Ein in der indischen Armee dienender Sergeant vom 23. Füsilier-Regiment erzählt ein seltsames Abenteuer, das ihm leicht hätte das Leben kosten können. Ich stand, so schreibt er an seinen Vater, als Vorposten im Gehölz und hatte gemessenen Befehl, von meiner Muskete nur im allerdringendsten Falle Gebrauch zu machen, damit der Feind, der in der Nähe stand, nicht alarmirt werde. Da sah ich im Halbdunkel, daß ein Tiger heranschlich. Mir blieb noch gerade soviel Zeit übrig, mein Bayonnet zu fällen, und mit diesem gelang es mir, der Bestie eine tüchtige Wunde beizubringen. Aber kampfunfähig war sie darum noch lange nicht. Eben richtete sie sich auf, um einen zweiten Sprung zu machen, als ich ihr eine Kugel glücklich durch's Herz jagte. Sie stürzte zusammen; aber in wenigen Minuten war auch schon eine Patrouille zur Stelle und packte mich beim Kragen, weil ich der Ordre zuwider geschossen hatte. Am nächsten Morgen beim Verhör erzählte ich, was mir begegnet war. Man schickte hinaus ins Gehölz und fand richtig nicht weit von der Stelle, wo ich gestanden hatte, den großen Tiger hingestreckt. Von derselben Stelle waren in vorhergehenden Nächten mehrere meiner Kameraden spurlos verschwunden.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 429 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 15. September 1858.

✉ **Liegnitz**, 13. September. In der öffentlichen Stadtverordnetensitzung wurde neulich der Beschluß gefaßt, die hier bestehende höhere Töchterschule einer Reorganisation zu unterwerfen, und zwar, daß statt der bisher innegehaltenen Praxis von angestellten Lehrerinnen und Lehrern, die einzelne Stunden an der Schule unter der Direktion des Herrn Rektor Engwitz gaben, von nun an 2 Hauptlehrer, ein Literat und ein Illiterat bei der Anstalt angestellt werden sollen, denen 4 Lehrerinnen in den 4 Klassen gleichfalls angestellt zur Seite stehen. Wahrscheinlich wird dieser Modus zur Hebung und zum Flor der Schule viel beitragen, vorausgesetzt, daß die Acquisition der Lehrer eine glückliche ist.

Vor der Pforte auf der Jochmannsstraße wird jetzt ein Haus eingerissen und ein neues an dessen Stelle aufgebaut, das schon seit manchen Jahren den ästhetischen Sinn beleidigte und jede Symmetrie zerstörte. Neben dem Hause des Herrn Bürgermeisters Boeck, woselbst auch der sel. Jochmann wohnte, wird nämlich das kleine Kräuterhäuschen des Fleischermeister Herrn Lange abgetragen, um an dessen Stelle ein eben so stattliches großes Haus hinzubauen, wie die beiden Nachbarhäuser bereits sind. Die ganze Straße wird hierdurch an symmetrischer Schönheit gewinnen.

△ **Loslau**, 12. Septbr. In dem kaum eine Meile von hier entfernten, jedoch schon im ratiborer Kreise belegenen Dorfe Belschnitz ist in der vergangenen Nacht eine gräßliche Mordthat an einem Mädchen von 20 Jahren verübt worden. Das Faktum wird hier folgendermaßen erzählt. Ein Obsthändler in dem genannten Dorfe, welcher in der vorigen Nacht mit einer Ladung österreichischer Pflaumen nach Rybnik fahren wollte, hatte zu diesem Zwecke das Fuhrwerk eines Bauern gemiethet und den Letzteren auf Punkt 1 Uhr zu sich bestellt. Da aber schon eine halbe Stunde darüber verflossen und der Fuhrmann noch nicht erschienen war, weckt der Obsthändler seine älteste Tochter, ein Mädchen von 20 Jahren, und trägt ihr auf, so schnell als möglich den Säumigen herbeizuholen. Das Mädchen eilt, um den Auftrag seines Vaters auszuführen, muß aber diesmal, leider! seinen kindlichen Gehorsam mit dem Leben büßen. Vor dem Hause des Bauern angekommen, findet es zwar die Eingangsthüre verschlossen, merkt aber Licht auf dem Hausflur und vernimmt auch ein leises Geräusch von daher. Das Mädchen klopft; aber es wird nicht geöffnet. Es wiederholt das Klopfen; jedoch abermals vergebens. Es klopft zum drittenmal und jetzt weit stärker. Da wird endlich von innen geöffnet und zwei mit Aexten bewaffnete Kerle stürzen heraus, auf Kopf und Rücken des armen Mädchens dermaßen einhauend, daß es, einen einzigen furchtbaren Schrei ausstoßend, bewußtlos niedertaumelt. Dieser Schrei war bis in das Innere des Hauses gedrungen und der Bauer durch denselben aus seinem tiefen Schlafe, in welchen ihn ein Rausch vom vorigen Abend eingewiegt hatte, aufgeweckt worden. Er eilt auf die Straße und findet zu seinem größten Entsetzen die Tochter des Obsthändlers, der ihn mit seinem Fuhrwerke gemiethet hatte, in ihrem Blute schwimmend. Die Mörder, in der Ausübung ihres nächtlichen Handwerks gestörte Spitzbuben, waren verschwunden, nachdem sie dem ziemlich vermögend sein sollenden Bauer nichts weiter als 6 Mastgänse und einiges Getreide genommen hatten. Das Mädchen hat später das Bewußtsein wieder erlangt, den gräßlichen Vorfall in vorher erwähnter Weise geschildert, jedoch von den Physiognomien und Anzeigen der Missethäter nichts Klares angeben können. Heute Früh 5 Uhr war es eine Leiche. Die herbeigeholten Aerzte hatten dasselbe eben im Verscheiden angetroffen.

≙ **Ratibor**, 13. September. Die hiesige städtische Sparkasse gewinnt von Jahr zu Jahr eine erfreuliche größere Ausdehnung. Das Institut, am 1. Juli 1845 für die Stadt gegründet und seit 1855 auch für den ratiborer Kreis ausgedehnt, hatte Ende 1856 Einlagen in Höhe von 12,928 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf., während Ende 1857 sich der Gesammtbetrag derselben auf 15,566 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. belief. Die Minimal-Einlagen sind 15 Sgr., und werden die der Anstalt anvertrauten Gelder mit $3\frac{1}{3}$ % verzinst. Im Laufe des Jahres 1857 gingen in verschiedenen kleinen Beträgen 6913 Thlr. 28 Sgr. 11 Pf. ein, dagegen wurden 4625 Thlr. 28 Sgr. 2 Pf. zurückgezogen; die Einnahmen an Zinsen betrugen 349 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf. Im Ganzen befanden sich 371 Sparkassenbücher im Umlauf, darunter 75 auf 50—100 Thlr., 33 auf 100 bis 200 Thlr. und 12 auf höhere Beträge lautend. An 56 der beharrlichsten Sparer wurden 56 Thlr. Prämien vertheilt.

Zum Besten des hiesigen Frauen- und Vincenz-Vereins wird jetzt durch 14 Tage in der Wohnung des Domherrn Herrn Dr. Heide der prachtvolle, von der Frau Gräfin Gaschin gefertigte und als Geschenk für den Kaiser Napoleon bestimmte Teppich zu sehen sein, der vor einiger Zeit auch in Breslau zum Besten der abgebrannten Frankensteiner zur Schau gestellt war.

Unsere Arena steht seit vorgestern verödet. Herr Theaterdirektor Reindel hat den Wanderstab wieder ergriffen und ist zunächst nach Rybnik gegangen. Wir wünschen dort dem strebsamen Mann und seiner Gesellschaft, die ganz tüchtige Kräfte zählt, vom Herzen eine recht lohnende Anerkennung.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

± **Posen**, 14. September. [Störung der öffentlichen Andacht. — Berühmte Reisende. — Todesfall. — Knabenseminar. — Das Gymnasium zu Kulm.] Vor einigen Tagen ereignete sich im hiesigen katholischen Schullehrerseminar der betrübende Vorfall, daß die Zöglinge desselben während der Messe ein weltliches Lied anstimmten, und ungeachtet der dabei anwesende Lehrer sie daran hindern wollte, dennoch mehrere Strophen von demselben sangen. Es ist bereits eine Untersuchung eingeleitet, und diejenigen, welche die erste Veranlassung zu diesem Aergerniß gegeben haben, werden der wohlverdienten Strafe nicht entgehen. Derselbe Vorfall ereignete sich vor einigen Monaten auch am katholischen Gymnasium in Ostrowo, und hat dort zur Folge gehabt, daß ein Schüler der Tertia, welcher das weltliche Lied zuerst angestimmt hatte, von der Anstalt verwiesen und mehrere andere mit Karzer bestraft wurden. Dergleichen Vorfälle liefern einen traurigen Beweis von dem Mangel an religiösem Sinne unter der Schuljugend. — Ende vorigen Monats reiste hier die bekannte polnische Improvisatorin Deotima, Tochter des russischen Staatsraths Laszczewski in Warschau, durch, hielt sich aber nur einige Stunden in dem Kreise einer angesehenen polnischen Familie auf. Dieselbe hatte die geschichtlich merkwürdigsten Orte Westpreußens zu wissenschaftlichen oder vielmehr dichterischen Zwecken bereist, und sich dann mehrere Wochen im Seebade in Zoppot bei Danzig aufgehalten. Wie man hört, kehrt sie von den Ufern der Ostsee mit einem reichen Schatze dichterischer Erzeugnisse zurück, die sie nächstens durch den Druck veröffentlichen wird. — Der Weihbischof der krakauer Diözese, Lentkowski, der ebenfalls das Seebad in Zoppot gebraucht hat, ist auf seiner Rückreise hier eingetroffen, u. beabsichtigt, wie man hört, sich längere Zeit zum Zwecke historischer Forschungen in der Provinz Posen, namentlich in Kurnik beim Grafen Dzialynski, dessen reichhaltige Bibliothek er zu diesem Zwecke benutzen will, aufzuhalten. — Vor einigen Tagen starb auf seinem Gute in der hiesigen Provinz, der frühere Regierungsrath Leo Szumann im kräftigsten Mannesalter. Derselbe hatte sich vor mehreren Jahren wegen verschiedener Konflikte mit seiner vorgesetzten Behörde aus dem Staatsdienst zurückgezogen. — In diesen Tagen wird in der kulmer Diözese in Westpreußen am Bischofssitze ein Knabenseminar eröffnet werden, zu dessen Rector der aus dem Jahre 1846 bekannte frühere Direktor des hiesigen Marien-Gymnasiums, Dr. Prabucki, vom Bischof berufen worden ist. — Dem mir vorliegenden, vor einigen Wochen veröffentlichten Programm des katholischen Gymnasiums in Kulm zufolge betrug die Zahl der Schüler dieses Gymnasiums in dem Schuljahr 1857/58 444, von denen jedoch im Laufe des Jahres 29 abgingen, so daß am Schlusse desselben noch 415 vorhanden waren, die in 9 Klassen (die drei oberen Klassen sind nämlich in Parallel-Cötus getheilt) unterrichtet wurden. Lehrer wirkten an dieser Anstalt im Wintersemester 16, im Sommersemester 18. Die Zahl der wöchentlichen Lehrstunden betrug im Wintersemester 290, im Sommersemester 295. Die Unterrichtssprache ist in sämmtlichen Klassen die deutsche, die polnische Sprache bildet nur ein Lehrobjekt, dem in jeder Klasse wöchentlich 2 Stunden gewidmet sind. Die Zahl der am Schlusse des Schuljahres entlassenen Abiturienten betrug 15, darunter 5 Polen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau**, 14. September. [Schwurgericht.] Am Schlusse der gestrigen Sitzung stand die vereh. Susanne Ulbrich geb. Buchwald aus Honig, unter der Anklage vorsätzlicher Mißhandlung mit Verstümmelung als Folge, vor den Schranken. Sie war am 27. April d. J. mit ihrer Hausnachbarin, der Einliegersfrau Schadi in Streit gerathen, der in eine Schlägerei ausartete, wobei die Ulbrich im Hausflur von dem Manne der Schadi ergriffen und geschlagen wurde. Als sie sich auf den Hof geflüchtet hatte, begegnete ihr dort eine Schwester der Schadi, die vereh. Geyda, welche ihr über das vielfach an den Tag gelegte zänkische Wesen Vorwürfe machte. Sogleich faßte die Ulbrich jene Frau am Arme, und versetzte ihr in dem nun entstandenen Handgemenge mit einem Rechen einen Hieb ins Gesicht, wodurch die Oberlippe der Geyda zerrissen und ihr zwei Zähne ausgestoßen, und ein dritter so beschädigt wurde, daß er später zugleich mit einigen Backenknochensplittern von einem Wundarzt herausgezogen werden mußte. Da sowohl die Angeklagte als die Zeugen nur der polnischen Sprache mächtig sind, so wurde bei der Verhandlung ein Dolmetscher hinzugezogen. Nach den von diesem übertragenen Aeußerungen erklärte sich die Angeklagte für nichtschuldig und behauptete, daß sie sich lediglich gegen die Angriffe der Geyda gewehrt, und erst nach beendigtem Streite die Verletzungen derselben wahrgenommen habe. In Bezug auf das Vergehen selbst wichen die Gutachten der Sachverständigen von einander ab, die Geschwornen erachteten jedoch die Angeklagte der vorsätzlichen Körperverletzung unter mildernden Umständen für schuldig, worauf sie zu 6monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt wurde.

Heute war der Haushälter Thamme und Genossen wegen Urkundenfälschung und wiederholten Betruges angeklagt. Es handelte sich um fälschlich angefertigte Bestellzettel, durch welche der Schneidermeister Eitner hierselbst um eine Anzahl Kleidungsstücke betrogen worden war. Nach dem Ausspruche der Geschwornen erkannte der Gerichtshof wieder die Angeklagten Haushälter Tamme und Schuhmacher Riemer, wegen Urkundenfälschung unter Annahme mildernder Umständen je 4 Monate Gefängniß und 10 Thaler Geldbuße, event. noch eine Woche Gefängniß, wider den Tagearbeiter Joh. Karl Grätz, wegen Urkundenfälschung und Betruges, 2 Jahre Zuchthaus nebst 100 Thaler Geldbuße, oder 2monatliche Verlängerung der Freiheitsstrafe.

Vor der Kriminal-Deputation des Stadtgerichts erschien unter Anklage wegen wiederholten einfachen Diebstahls der Gymnasiast Paul Richard Kaminski, 17 Jahre alt und bisher unbestraft. Derselbe war geständig, vor einiger Zeit in verschiedenen Bierlokalen, namentlich in dem „zur Stadt Danzig" auf der Schmiedebrücke, und in der Seiffert'schen Restauration auf der Schweidnitzerstraße mehrere Paletots, darunter einen dem Oekonomie-Eleven v. Blum gehörigen, im Werthe von 20 Thlrn., entwendet und verkauft, den Erlös aber in seinen Nutzen verbraucht zu haben. Er suchte sein Vergehen damit zu entschuldigen, daß er nur geringe Beihilfe (etwa 3—4 Thlr. monatlich) zu seinem hiesigen Aufenhalte hatte, und selbst nicht mehr im Stande war, sich als Schüler einer höheren Unterrichtsanstalt auf ehrliche Weise den nöthigen Unterhalt zu erwerben. Da er sämmtliche Umstände der vorliegenden Vergehen unumwunden einräumte, so erübrigte sich jede Beweisaufnahme, und er wurde auf Grund seines Schuldbekenntnisses zu 4monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

□ **Breslau**, 14. September. [Verhältniß der Steinkohlen-Förderung.] Großbritanniens Steinkohlen-Förderung ist gegenwärtig auf 1400 Millionen, Belgiens auf 200 Millionen Centner anzunehmen, während Preußen $47\frac{1}{2}$ Millionen Tonnen Steinkohlen und $18\frac{1}{2}$ Millionen Tonne Braunkohlen, und wenn man 3 Tonnen Braunkohlen im Effekte einer Tonne Steinkohlen gleichstellt, ein Quantum mineralischer Brennstoffe fördert, welches dem Effekt von $53\frac{1}{2}$ Millionen oder 214 Mill. Ctr. Steinkohlen entspricht. Preußen steht daher in der Förderung mineralischer Brennstoffe unter allen Ländern der Erde nur Großbrittanien nach, und die Provinz Schlesien steht unter allen preußischen Landestheilen in Bezug auf die Stärke der Förderung mineralischer Brennstoffe nur der Provinz Westfalen nach, liefert aber zur Gesammtförderung mineralischer Brennstoffe der ganzen Monarchie mehr als den dritten Theil.

Königsberg, 12. September. In jüngster Zeit hat hier eine neue Sorte Zündhölzchen Eingang gefunden, welche aus der Fabrik des Herrn Oldenberg u. Comp. in Biorneborg in Finnland herstammen und in jeder Hinsicht als vortrefflich bezeichnet werden müssen, denn sie zünden ohne Ausnahme und haben die große Annehmlichkeit, daß sie nicht einen so fürchterlich eindringlichen Dampf verbreiten, als die hiesigen Hölzchen. Der Phospor ist in einer Weise aufgetragen, die ein Abspringen desselben bei der Entzündung verhindert, und der Schwefel haftet in ganz dünner Quantität an den Hölzchen, die wohl durch eine chemische Beimischung fast ganz geruchlos geworden ist. Durch einen Journal-Artikel auf diese Hölzchen aufmerksam gemacht, in welchem die Mittheilung enthalten war, daß die Fabrik in London allein jährlich mehr als für 100,000 Thlr. davon absetzt, suchten wir uns die Waare hier auf, von der die Herren v. Gizyki und Schröter ein Depot zum Engros-Verkauf errichtet haben. Sie ist auch hier schon sehr beliebt und in fast allen größeren Materialwaaren-Handlungen, auch bei den Herren Voigdt und Söhne zu haben. Bedenkt man, daß diese Hölzchen in zierlichen Blechdosen mit Charnir verpackt sind, so ist der Preis von 4 Sgr. für das richtige Tausend ein überaus billiger. Die Verpackung in Blechdosen ist eine überaus nützliche, einmal wird das Schwefelhölzchen durch sie vor dem Eindringen der Feuchtigkeit und der Besitzer derselben vor Brandschaden bewahrt. (Königsb. Z.)

□ **Wien**, 13. September. Das Hauptzollamt 1. Klasse in Krakau wurde für die Zeit bis zur Aktivirung der gegenseitigen Benutzung der Transportmittel der Karl-Ludwigs- und der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn auf der Bahnstrecke Breslau-Dembica ermächtigt, die bei demselben im Sinne des Erlasses vom 18. September 1857 mit Ansageschein des Hauptzollamtes 2. Klasse Szczakowa eingelangten, nach Dembica bestimmten Frachten im fortgesetzten Ansageverfahren an die eigene Expositur in Dembica zur weiteren zollamtlichen Behandlung anzuweisen.

Stettin, 13. September. **Weizen** flau und weichend, loco pr. 85pfd. gelber feiner 71 Thlr. bez., 83/85pfd. gelber pr. September-Oktober $68\frac{1}{2}$ Thlr. bez. und Br., pr. Oktober-November $69\frac{1}{2}$ Thlr. bez., 69 Thlr. Br., pr. Frühjahr 73 Thlr. bez. und Br.

Roggen weichend, loco pr. 77pfd. 41 Thlr. bezahlt, eine abgel. Anmeldung $40\frac{1}{2}$ Thlr. bez., 77pfd. pr. September-Oktober 42—$41\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt u. Br., pr. Oktober-November 42 Thlr. bez., pr. November-Dezember $42\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 46 Thlr. bez., $45\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 45 Thlr. Gld.

Gerste flau, pr. September-Oktober 69 70pfd. pommersche 39 Thlr. Gld., große pommersche pr. Oktober-November $39\frac{1}{2}$—40 Thlr. bezahlt, neue große pommersche $40\frac{1}{4}$ Thlr. bez.

Hafer loco pr. 50pfd. 30 Thlr. bez.

Rüböl matt, loco $14\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br., abgelaufene Anmeldungen $14\frac{1}{3}$ Thlr. bez., pr. September-Oktober $14\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt und Gld., pr. Oktober-November $14\frac{5}{6}$ Thlr. Brief, pr. November-Dezember 15 Thlr. bez. und Br., $14\frac{5}{6}$ Thlr. Gld.

Spiritus flau, loco ohne Faß $19\frac{5}{8}$—$19\frac{3}{4}$ % bezahlt, abgelaufene Anmeldung $19\frac{7}{8}$ % bez., pr. September-Oktober 20 % bez., $19\frac{7}{8}$ % Br., pr. Oktober-November 20 % Gld., pr. November-Dezember dto., pr. Dezember-Januar 20 % Br., pr. Frühjahr 19 % bez.

Leinöl loco inkl. Faß $12\frac{1}{4}$ Thlr. bez., $12\frac{7}{12}$ Thlr. Br., pr. September-Oktober $12\frac{1}{4}$ Thlr. bez.

Hanföl russisches $11\frac{5}{12}$—$11\frac{7}{12}$ Thlr. transf. bez.

Palmöl 1ma liverpooler 14 Thlr. bez.

Baumöl, Messina $14\frac{1}{2}$ Thlr. transf. bez.

Lager von Baumöl am 1. Januar 1858	7,000 Ctr.
Zufuhr bis zum 11. September	50,700 „
zusammen	57,700 Ctr.
Abzug bis zum 11. September	42,700 „
Lager am selben Tage	15,000 Ctr.

Raps und **Rübsen** 98 Thlr. bez. **Dotter** 72 Thlr. bez.

Pottasche 1ma Casan 8—$8\frac{1}{8}$ Thlr. bez.

Kaffee Rio ord. 4 Sgr. transf. bez.

Pfeffer Sincapore 14 Thlr. transf. bez.

Hering schottischer ungestempelter $12\frac{1}{4}$ Thlr. transf. bezahlt, Ihlen $11\frac{5}{6}$ bis $11\frac{1}{2}$ Thlr. transf. bez., $11\frac{2}{3}$ Thlr. Br.

---

† **Breslau**, 14. Septbr. [Börse.] Abermals war die Börse flau gestimmt, als natürliche Folge der aus Paris und Wien gemeldeten niedrigeren Course; dazu kam, daß Baisse-Spekulanten alle Eisenbahnpapiere, besonders aber Oppeln-Tarnowitzer und Freiburger, bedeutend herabdrückten. Selbst österr. Credit-Mobilier und schles. Bankverein wurden billiger verkauft, doch herrschte im Geschäft viel Leben. Fonds matt, namentlich österr. Nationalanleihe.

Darmstädter 98 Br., Credit-Mobilier $129\frac{1}{2}$—129 bezahlt und Gld., Commandit-Antheile 108 Gld., schlesischer Bankverein $85\frac{3}{4}$ Br.

§§ **Breslau**, 14. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen weichend; Kündigungsscheine 39 Thlr. bezahlt, loco Waare 39 Thlr. bezahlt, pr. September 40—39—$39\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober 40—39—$39\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 41—40 Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 41—$40\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1859 — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 45 bis $44\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt.

Rüböl matter, insbesondere Kündigungsscheine niedriger; loco Waare $15\frac{1}{6}$ Thlr. Br., pr. September $15\frac{1}{3}$ Thlr. Br., September-Oktober-Kündigungsscheine 15 Thlr. gehandelt, Oktober-November $15\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember $15\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai 1859 $15\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus weichend, Geschäft still; pr. September $7\frac{1}{6}$—$7\frac{1}{8}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober $7\frac{1}{6}$—$7\frac{1}{8}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November $7\frac{1}{3}$ bis $7\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember $7\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1859 — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 8 Thlr. Br.

≙ **Breslau**, 14. Septbr. [Produktenmarkt.] Unser heutiger Markt war zwar nur mäßig befahren, aber desto reichlicher das Angebot von Bodenlägern; doch bestand dieses größtentheils aus mittlen und geringen Qualitäten Weizen und Roggen, welche bei gänzlichem Mangel an Kauflust für diese Sorten in den Preisen ferner nachgaben, während feine Qualitäten Roggen, Gerste und Hafer zu bestehenden Preisen willig Nehmer fanden.

Weißer Weizen	80—90—95—100 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	70—80—90— 96 „	
Brenner- u. neuer dgl.	38—45—50— 60 „	
Roggen	51—53—56— 59 „	
Gerste	44—46—48— 50 „	
neue	32—36—38— 42 „	
Hafer	38—40—41— 42 „	
neuer	25—28—32— 34 „	
Koch-Erbsen	75—80—85— 90 „	
Futter-Erbsen	60—65—68— 72 „	

Oelsaaten bei geringem Geschäft zur Notiz behauptet. — Winterraps 124 bis 126—128—130 Sgr., Winterrübsen 118—120—123—126 Sgr., Sommerrübsen 86—90—93—96 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl matter, insbesondere Kündigungsscheine niedriger; loco und September $15\frac{1}{3}$ Thlr. Br., September-Oktober in Kündigungsscheinen 15 Thlr. bezahlt, Oktober-November $15\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember $15\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. Frühjahr 1859 blieb $15\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Spiritus niedriger, loco $7\frac{3}{4}$ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten in rother Farbe zeigte sich etwas bessere Frage, doch waren die Offerten nur gering und die Preise hielten sich ziemlich unverändert.

Rothe Saat 15—16—$16\frac{1}{2}$—17 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 17—19—21—23 Thlr.	

An der Börse wurde in Roggen und Spiritus zu weichenden Preisen Mehreres gehandelt. — Roggen pr. September-Oktober $39\frac{1}{2}$—39—$39\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November $40\frac{1}{2}$—40 Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember $41\frac{1}{2}$—$40\frac{3}{4}$—41 Thlr. bezahlt und Br., pr. Frühjahr 1859 ist $44\frac{1}{2}$—44 Thlr. bezahlt und Gld. — Spiritus loco $7\frac{1}{6}$ Thlr. Gld., pr. September-Oktober und Oktober-November $7\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember $7\frac{5}{12}$ Thlr. Br., $7\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1859 ist 8—$7\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld.

L. **Breslau**, 14. Septbr. Zink unverändert.

Wasserstand.

Breslau, 14. Sept. Oberpegel: 15 F. 2 Z. Unterpegel: 1 F. 11 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Lauban. Weizen 90—120 Sgr., Roggen $57\frac{1}{2}$—$66\frac{1}{4}$ Sgr., Gerste $46\frac{1}{4}$ bis $57\frac{1}{2}$ Sgr., Hafer 28—$32\frac{1}{2}$ Sgr., Heu $28\frac{3}{4}$ Sgr., Stroh $6\frac{1}{3}$ Thlr.

Glogau. Weizen 75—90 Sgr., Roggen $56\frac{3}{4}$—60 Sgr., Gerste 45 bis $56\frac{1}{4}$ Sgr., Hafer $32\frac{1}{2}$—34 Sgr., Kartoffeln 12—$13\frac{1}{2}$ Sgr., Pfund Butter $6\frac{1}{2}$—$7\frac{1}{2}$ Sgr., Schock Eier 16—18 Sgr., Schock Stroh 6—$6\frac{1}{2}$ Thlr., Ctr. Heu 35—40 Sgr.

Sagan. Weizen 90—$112\frac{1}{2}$ Sgr., Roggen $56\frac{1}{4}$—62 Sgr., Gerste $48\frac{3}{4}$ bis $57\frac{1}{2}$ Sgr., Hafer $32\frac{1}{2}$—40 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

□ **Breslau**, 14. September. [Beförderung von Privat-Depeschen auf den Eisenbahn-Telegraphen.] Mit dem heutigen Tage (15. September) tritt die von dem Herrn Handelsminister genehmigte Benutzung der Eisenbahn-Telegraphen für Privat-Depeschen ins Leben, und indem wir freudig diese neue Vervollkommnung und Erleichterung des Verkehrs, die auch auf die Geschäftswelt von weittragendem Einfluß sein wird, begrüßen, geben wir heut schon einen Ueberblick des Unternehmens. — Die speziellen Vorschriften und Bestimmungen sind Sachen einer besondeern Ankündigung.

Das Reglement ist vom königlichen Handelsministerium ausgegangen und unterzeichnet, und die Sicherheit in Bezug auf Verrichtung und Pünktlichkeit, so wie Geheimhaltung der übergebenen Depeschen, denselben Instruktionen, wie bei dem Staats-Telepraphen unterworfen.

Die Eisenbahn-Telegraphen-Stationen können alle Depeschen annehmen, insofern sie in **deutscher** Sprache aufgegeben und fünfzig Worte nicht überschreiten und nicht gegen Gesetz und Sittlichkeit verstoßen. Dem Ermessen der dienstthuenden Beamten steht die Zurückweisung von solchen Depeschen zu, die diesen Vorschriften nicht genügen, und hiergegen steht kein anderer Recurs, als bei dem betreffenden Eisenbahn-Direktorio offen.

Telegramme können in den festgesetzten Eisenbahn-Büreau-Stunden (im Sommer von 7, im Winter von 8 Uhr an, insofern keine andere Anordnung getroffen) aufgegeben werden:

a) auf und nach allen Eisenbahn-Stationen, wo sich kein Staats-Telegraph befindet;
b) auf Eisenbahn-Stationen, wo sich zwar ein Staatstelegraph befindet, wo aber an dem Bestimmungs-Ankunfts-Orte des Telegramms, kein Staatstelegraph ist, und umgekehrt.

Die Entfernungen sind in Zonen (Luftkreise) getheilt, deren erste zehn Meilen beträgt. — Alle ferneren steigen um 15 Meilen, so daß die zweite 25, die dritte 40, die vierte 55, die fünfte 70 Meilen u. s. w. beträgt,

Man zahlt für 20 Worte auf 10 Meilen 12 Silbergroschen, für jede zehn Worte mehr 6 Sgr., in einem gleichen Verhältniß steigt es in den weiteren Zonen.

Die Reihenfolge, wie die Depeschen im Allgemeinen befördert werden sollen, ist folgendermaßen festgestellt:

a) Depeschen des Staatsoberhauptes oder seiner Organe. Diesem vor gehen die persönlichen Depeschen des Staatsoberhauptes;
b) fremder Staatsoberhäupter und deren Gesandtschaften;
c) Dienstdepeschen;
d) Privatdepeschen, wie solche in der Reihenfolge, sei dies telegraphisch zur Weiterbeförderung, oder direkt aufgegeben wurden.

Es ist hierbei die Bestimmung getroffen, daß in der Regel die nicht dringenden Dienstdepeschen allen andern den Vorrang lassen, während wiederum die sehr dringenden Dienstdepeschen, wenn mit deren Verzögerung irgend welche Gefahr für den Betrieb verbunden ist, allen den Vorrang nehmen.

Für die Weiterbeförderung der Telegramme auf Landwegen, Post und Staatstelegraphen, so wie wegen Vervielfältigung sind wie bei den Staatstelegraphen die erforderlichen Bestimmungen getroffen; überhaupt das ganze Institut analog der des Staates, und auf allen preußischen Bahnen gleichmäßig eingerichtet.

Statt besonderer Meldung!

Die heute Morgen um 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Rosalie,** geb. **Schmidt,** von einem gesunden Knaben, beehre ich mich allen Freunden und Verwandten hiermit ergebenst anzuzeigen. [2775]

Breslau, den 14. September 1858.

F. Bunde, Gast- und Schankwirth.

Statt besonderer Meldung.

Heute Früh 5 Uhr ist meine geliebte Frau **Dorothea,** geb. **Basch,** von einem muntern Mädchen glücklich entbunden worden.

Loslau OS., den 13. September 1858.

[1983] **Louis Weyl,** Lehrer.

Theater-Repertoire.

In der Stadt.

Mittwoch, 15. Septbr. Zweite Extra-Vorstellung zum 3. Abonnement von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt: **„Die Erzählungen der Königin von Navarra,** oder: **Revanche für Pavia."** Schauspiel in 5 Akten von Scribe und E. Legouvé. — Karl V., Hr. Vaillant. Franz I., Hr. v. Ernest. Don Guatinara, Hr. Lebrun. Henry d'Albret, Hr. L'Hamé. Babieca, Hr. Weiß. Margarethe, Frau Flam. Weiß. Isabella, Frln. Galster. Eleonore, Frln. Schüler.

Donnerstag, 16. Septbr. 3. Extra-Vorstellung zum 3. Abonnement von 70 Vorstellungen. **„Hernani, der Bandit."** Große Oper in 4 Akten mit Tanz, nach dem Italienischen des Franz Maria Piave von Jos. Ritter von Seyfried. Musik von Verdi.

Sommer-Theater im Wintergarten.

Mittwoch, 15. Septbr. 30. und letzte Vorstellung im 3. Abonnement. **„Das Fest der Handwerker."** Komisches Gemälde aus dem Volksleben in 1 Akt von Angely. Hierauf: **„Sachsen in Preußen."** Genre-Bild mit Gesang und Tanz in 1 Akt. Zum Schluß, auf vielfaches Verlangen: **„Abtheilung V. Zimmer IV. für Bagatellsachen."** Genrebild mit Gesang in 1 Akt von H. Salingré. (Anfang des Konzerts 3 Uhr und der Vorstellung 5 Uhr.)

Ausstellung [1671]

schlesischer Alterthümer

(heidnische und kirchliche Gegenstände, Waffen, Rüstungen, Alterthümer des Bürgerthums und des Gewerbes) in der Börse. Täglich geöffnet. Eintrittspreis 2½ Sgr.

Es sind in der letzten Zeit von einigen mir unbekannten Persönlichkeiten Schulden auf meinen Namen gemacht worden. Ich ersuche Jeden, **Niemandem** etwas, außer mit meiner **persönlichen Zustimmung,** zu verabfolgen, da ich anders nicht dafür aufkomme.

Breslau. [2730]

Instituts-Vorsteher **Geppert.**

Neue städtische Ressource.

Mittwoch, den 15. September d. J.

Letztes Konzert

im abgelaufenen Gesellschafts-Jahre und

Montag, den 20. September

General-Versammlung

im Kutzner'schen Lokale.

Tagesordnung: Rechnungslegung. Wahl des Vorstandes, der Musikkapellen und des Konzert-Lokales. **Der Vorstand.** [1978]

Zum Semester-Wechsel.

Bei **G. W. F. Müller** in **Berlin,** Bendlerstraße 29, erschienen: [1959]

A. Böhme's

Schul-Rechenbücher.

Nach den neuen Gewichts- und Münzberechnungen bearbeitet.

Empfohlen durch hohe Schulbehörden.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

8 Aufgabenhefte für Schüler, die verschiedenen Gattungen von Schulen und Stufen des Unterrichts berücksichtigend, zu Preisen von 1½ Sgr. an.

6 Auflösungshefte zu Obigen und **für Lehrer** insbesondere.

Anleitung zum Unterricht im Rechnen. — Aufgaben zum Kopfrechnen. — Ueber das neue Gewicht und den neuen Münzfuß.

Die diesjährige **Herbst-Ausstellung** von Blumen, Gemüse u. a. m. von dem Borauer Garten-Verein findet den 26. bis inkl. 28. d. Mts. in dem Pavel'schen Lokale in Borau statt. Der unterzeichnete Vorstand ersucht daher die hohen Herrschaften, überhaupt Alle, welche Gegenstände zur Ausstellung liefern wollen, selbige bis spätestens den 25. September unter der Adresse „Borauer Garten-Verein" franco einzusenden.

Der Vorstand. [1963]

Brückner. Fanda. Mußmann. Sprotte.

4000 Thlr.

werden zur ersten Hypothek, auf ein Rustikalgut bei Landshut, von 261 Mrg., welches im Jahre 1850 für 15,500 Thlr. gekauft worden, gesucht. Ferner werden 4000 Thlr. auf ein Freigut bei Kynau, welches auf 8000 Thlr. abgeschätzt ist, gesucht. Das Nähere bei **G. Weirauch,** Altbüßerstr. 42. [2796]

10,000 Thlr. [1938]

pupillarsichere Hypothek auf ein Rittergut, zu 5 pCt. verzinslich, sind baldigst zu cediren. Offerten werden unter der Chiffre A. B. fco. poste restante Altwasser entgegengenommen.

Reeles Anerbieten.

Einem talentvollen Manne mit einem disponiblen Vermögen bis 200 Thlr. wird durch Erlernung und Betheiligung an einem photographischen Geschäft Gelegenheit zu einer sicheren Lebens-Existenz geboten. Frankirte Offerten unter Chiffre S. P. Glaz poste rest. erbeten.

Eine im Putzgeschäft routinirte junge Dame wünscht in einem derartigen größern Geschäft zum 1. Oktober oder 1. November als Direktrice placirt zu werden, und sind desfallsige Offerten unter Chiffre P. N. Nr. 30 poste restante fr. Breslau abzugeben. [2790]

Volks-Garten.

Das vorige Woche ausgefallene

Letzte große Gartenfest

findet

morgen Donnerstag den 16. September

bestimmt statt. [1976]

Königl. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Betreffend die Ausreichung der neuen Coupons zu den Prioritäts-Aktien Ser. I. und II.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung der königlichen Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 4. d. Mts. bringen wir hiermit zur Kenntniß, daß die Formulare zu den mit den Aktien einzureichenden Verzeichnissen schon vom 15. d. M. ab bei unserer hiesigen Haupt-Kasse und bei der Stations-Kasse in Breslau zu haben sind. Auswärtige haben nur ein Exemplar dieses Verzeichnisses beizufügen und es wird ihnen anheimgestellt, zur Vermeidung eines weiteren Schriftwechsels die auf dem Verzeichnisse vorgedruckte Quittung sogleich mit ihrer Namens-Unterschrift zu versehen.

Berlin, den 13. September 1858.

Königl. Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn. [1958]

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Herren Aktionäre werden hierdurch zu der

Donnerstag den 30. September d. J., Nachmittags 3 Uhr, im großen Konferenz-Saale der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft auf dem hiesigen Central-Bahnhofe stattfindenden

diesjährigen ordentlichen General-Versammlung eingeladen.

In derselben kommen zur Berathung und Beschlußnahme:

1) die im § 10 des mit dem Staate am 17. September 1856 geschlossenen Vertrages bezeichneten ordentlichen Gegenstände der General-Versammlung;
2) zwei Nachträge zum Gesellschafts-Statute, betreffend:
   a. den Betrieb des Bergbaues seitens der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft,
   b. die Modifikation des mit dem Staate über die Garantie etwaiger Zinsausfälle des Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn-Anlage-Kapitals am 28. Juli 1853 geschlossenen Vertrages, resp. auch des § 9 des zweiten Nachtrags-Statuts vom 11. August 1843,

   und Ermächtigung des Verwaltungsraths zur Vereinbarung über die etwa zu beschließenden Abänderungen der betreffenden Statuten-Nachträge mit der Staats-Regierung;
3) eine Vorlage über eine dem Dombau in Berlin zuzuwendende Summe.

Diejenigen Herren Aktionäre, welche der General-Versammlung beiwohnen wollen, haben in Gemäßheit des § 29 des Gesellschafts-Statuts spätestens am 29. September d. J. im Direktions-Bureau auf hiesigem Central-Bahnhofe ihre Aktien vorzuzeigen, oder deren am dritten Orte erfolgte Niederlegung glaubhaft nachzuweisen und zugleich ein unterschriebenes Nummern-Verzeichniß derselben in zwei Exemplaren zu übergeben, von denen das eine, mit dem Vermerke der zustehenden Stimmen und dem Siegel der königlichen Direktion versehen, zurückgegeben wird und als Einlaßkarte zu der Versammlung dient. [1774]

Breslau, den 2. September 1858.

Der Vorsitzende des Verwaltungsraths der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

v. Ravenstein, i. V.

Die Modewaaren-Handlung

Adolf Sachs,

in Breslau Ohlauerstraße Nr. 5 u. 6, „zur Hoffnung",

in Paris Nr. 3 Rue d'Hauteville

(Sachs frères & Co.),

empfiehlt ihre

neuen Herbst-Moden

in allen Artikeln ihrer Branche,

unter denen deutsche, französische und englische Nouveauté's in großer Reichhaltigkeit vertreten sind.

Kleiderstoffe für den täglichen Gebrauch

und andere derartige Erfordernisse, die man so gern gut und billig kauft, sind wie immer in vortheilhafter Weise angeschafft, wodurch solche, selbst zu dem niedrigsten Preise in zufriedenstellender Qualität geliefert werden können.

☞ Proben und Auswahl-Sendungen werden jederzeit bereitwilligst gewährt.

Adolf Sachs.

[1975]

Die Mineral-Oel- und Paraffin-Fabrik Georghütte bei Aschersleben

erlaubt sich ihre Produkte, als: [1865]

Photogène, wasserhell, dreifach rectifizirt, spec. Gew. 0,825,

Solaroel, weingelb, zweifach rectifizirt, spec. Gew. 0,865.

☞ Beide Oele durchaus nicht explosionsfähig.

Paraffinkerzen, sehr fest, weiß und durchscheinend,

zu gef. Abnahme bestens zu empfehlen und verspricht bei promptester Bedienung die billigsten Preise. — Namentlich macht sie auf ihr **Solaröl,** welches durch äußerst helles, sparsames und billiges Brennen sich vor allen andern Beleuchtungsstoffen auszeichnet, aufmerksam und ist gern bereit, dazu erforderliche Hänge-, Wand- und Tisch-Lampen zum Fabrikpreise zu liefern, so wie auch diejenigen Anleitungen zu geben, die die Abänderungen der gewöhnlichen Rüböl-Lampen 2c. zum Gebrauch des Solaröls bedingen.

Zur größern Bequemlichkeit der geehrten Committenten haben wir in **Berlin** bei Herrn **V. C. Breitschuh** ein **General-Depot** unserer Fabrikate errichtet und werden von diesem Depot aus Aufträge jeder Größe pünktlich effektuirt.

Aschersleben, den 24. August 1858.

Auf obige Anzeige höflichst Bezug nehmend, erkläre ich mich zu pünktlichen Effektuirungen obiger Fabrikate zu Fabrikpreisen bereit und bemerke, daß die Versendung der Oele je nach Wunsch in Blechballons oder in Glasflaschen (à 1 Quart haltend) geschieht.

Berlin, den 8. September 1858. Achtungsvoll und ergebenst

V. C. Breitschuh, Heilige-Geiststraße 49.

Schul- und Pensions-Anzeige.

Vom künftigen Mittwoch, den 22. d. M. ab, wird nach beendigten Ferien der Unterricht in meinem Lehr- und Erziehungs-Institute weiter fortgesetzt. — Mit dem 1. Oktober d. J. beginnt ein neuer Lehrkursus und werde ich zur Aufnahme neuer **Schülerinnen** und **Schüler,** wie auch **Pensionärinnen** täglich bereit sein. [2781]

Gleiwitz, den 14. Septbr. 1858. **Ferdinand Obert,**

Vorsteher einer höheren Töchterschule und Pensions-Anstalt.

Thurm-Uhren jeder Art,

als: **Kirch-Uhren, Eisenbahn-, Hof- und Fabrik-Uhren,** werden eigen und accurat unter Garantie zu den billigsten Preisen angefertigt, auch stehen solche zur Ansicht fertig in der Groß-Uhrmacherei von **B. Hippe in Berlin,** Friedrichsstraße 248. [1867]

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Jos. Max & Komp.

In unserem Verlage ist so eben erschienen und in der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in **Breslau** zu haben: [1971]

Preußischer Termin-Kalender für das Jahr 1859.

Zum Gebrauch für Justiz- und Verwaltungsbeamte.

Siebenter Jahrgang.

Auf satinirtem Velin-Papier, in Kattun elegant gebunden mit Gummischnur und feinem Faber'schen Bleistift.

Preis: 22½ Sgr., mit Schreibpapier durchschossen 27½ Sgr.

Inhalt: **I. Der astronomische und kirchliche Kalender,** aufgestellt für die Provinzen Mark Brandenburg und Pommern und den Meridian von Berlin.

Anfang und Ende der Gerichtsferien sind bei den betreffenden Tagen angegeben. Diejenigen katholischen Feiertage, an denen in katholischen Gegenden keine Termine anberaumt werden dürfen, sind mit schmaler lateinischer Schrift bezeichnet.

II. Beilagen. I. Die am häufigsten in der Praxis vorkommenden Eide (in deutscher und polnischer Sprache). II. Alimenten- und Schwängerungsklagen. 1. Gesetz vom 24. April 1854, betreffend die Abänderungen des Abschnitts 11. Tit. 1. Theil II. des Allg. Landrechts. 2. Berechnung der Zeiten, welche für die Ansprüche aus einer außerehelichen Schwängerung entscheidend sind. III. Bestimmungen, welche bei Aufnahme von Verträgen und Testamenten zu beachten sind. IV. Stempel-Tarif. V. Bestimmungen über die Kosten im Konkurse und erbschaftlichen Liquidations-Verfahren. VI. Tabellen für die Fristen zur Anmeldung und Rechtfertigung der Rechtsmittel in Civilprozessen. VII. Pensions-Tabellen. VIII. Reduktion des preußischen Goldes in Courant. IX. Münz-Vergleichungs-Tabelle nach Thaler-, österreichischer und süddeutscher Währung. X. Zins-Tabellen. 1. Zinsen-Tabelle zur Berechnung der jährlichen und der monatlichen Interessen zu 5, 4½, 4, 3½, 3 und 2½ Procent. 2. Zinsen-Tabelle zur Berechnung der Interessen auf einen Tag zu 5, 4, 3 und ½ Procent.

XI. Verzeichniß der Justizbeamten und Anciennetätslisten derselben. Mitgetheilt aus dem Büreau des Justiz-Ministeriums.

Berlin, 10. Septbr. 1858. Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker), Wilhelmsstr. 75.

Schiferle's zweite Pilgerreise nach Jerusalem und Rom.

So eben erschien und wurde an die T. Subskribenten abgegeben:

Zweite Pilgerreise

nach Jerusalem und Rom,

in den Jahren 1856 und 1857 unternommen und beschrieben

von **Joseph Schiferle,** Dekan und Pfarrer 2c.

In 7—9 Lieferungen oder **zwei Bänden** mit 9 Abbildungen.

Zweite Lieferung. Mit der Ansicht von Jaffa. Preis broschirt 7½ Sgr.

Alle 3 Wochen folgt eine weitere Lieferung. Sämmtliche Buchhandlungen haben von dieser höchst interessanten, erbauenden und belehrenden Pilgerreise jederzeit Vorrath, in **Breslau** die Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** [1972]

Augsburg, 1. Juni 1858. **K. Kollmann**'sche Buchhandlung.

In der Buchhandlung von **Josef Max & Komp.** in **Breslau** ist zu haben:

Schwindsucht ist heilbar!

Anweisung, Lungen- und Brustkatarrhe, chronische Hals- und Brustentzündungen, Halsschwindsucht

und vornämlich

die Lungenschwindsucht in allen ihren Graden

Schleimflüsse der Lungen und des Kehlkopfes, Asthma,

Engbrüstigkeit,

durch ein neu entdecktes Mittel gründlich zu heilen und bei langjährig eingewurzeltem Uebel dem Leidenden jedenfalls Erleichterung und Hilfe zu verschaffen.

Von Dr. B. J. West,

Hospitalarzt in Maryland.

Nach der 35. amerikanischen Ausgabe übersetzt.

Eleg. brosch. 6 Sgr.

Der Verfasser der oben erwähnten Schrift, seit einer Reihe von Jahren an einem großen Spitale angestellt, hat sich die Lungenschwindsucht zum Studium seines Lebens gemacht und in diesem Büchlein die reichen Schätze seiner Erfahrungen und Entdeckungen niedergelegt, welche auch bereits in seinem Vaterlande die allseitigste Anerkennung gefunden haben. Indem wir seine Schrift in deutscher Bearbeitung Eltern und Erziehern, sowie allen Brustleidenden insbesondere vorlegen und dringend zur Lektüre anempfehlen, glauben wir im Interesse der leidenden Menschheit ein Werk der Pietät und Humanität zu üben, und sind überzeugt, daß die beste Empfehlung in dem unendlichen Nutzen liegen wird, welchen die Mittheilungen des Herrn Dr. West bereits geleistet haben und leisten werden. D. Beard. [1973]

Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Mit Oktober d. J. beginnt im Conservatorium der Musik ein neuer Unterrichts-Cursus und Mittwoch den 5. Oktober d. J. findet die regelmässige halbjährige Prüfung und Aufnahme neuer Schülerinnen und Schüler statt. Diejenigen, welche in das Conservatorium der Musik eintreten wollen, haben sich bis dahin schriftlich oder persönlich bei dem unterzeichneten Directorium anzumelden und am vorgedachten Tage bis Vormittags 10 Uhr vor der Prüfungskommission im Conservatorium einzufinden.

Zur Aufnahme sind erforderlich: musikalisches Talent und eine wenigstens die Anfangsgründe überschreitende musikalische Vorbildung.

Das Conservatorium bezweckt eine möglichst allgemeine, gründliche Ausbildung in der Musik und den nächsten Hilfswissenschaften. Der Unterricht erstreckt sich theoretisch und praktisch über alle Zweige der Musik als Kunst und Wissenschaft (Harmonie- und Compositionslehre, Pianoforte, Orgel, Violine, Violoncell u. s. w. in Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partiturspiel; Direktionsübung, Solo- und Chorgesang, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage; Geschichte und Aesthetik der Musik, italienische Sprache und Deklamation) und wird ertheilt von den Herren Musikdirektor Dr. **Hauptmann,** Kapellmeister **Rietz,** Musikdirektor und Organist **Richter,** Dr. **R. Papperitz,** Professor **Moscheles, L. Plaidy, E. F. Wenzel,** Konzertmeister **F. David,** Konzertmeister **R. Dreyschock, F. Grützmacher, F. Herrmann, E. Röntgen,** Professor **Götze,** Dr. **F. Brendel** und **Mr. Vitale.**

Das Honorar für den gesammten Unterricht beträgt jährlich 80 Thaler, zahlbar pränumerando in ¼jährlichen Terminen à 20 Thaler.

Die ausführliche gedruckte Darstellung der inneren Einrichtung des Instituts u. s. w. wird von dem Direktorium unentgeltlich ausgegeben, kann auch durch alle Buch- und Musikalienhandlungen des In- und Auslandes bezogen werden.

Leipzig, im August 1858. [1957]

Das Direktorium am Conservatorium der Musik.

[1797] **Lokal-Veränderung.**

Büding und Sonnenthal in Berlin,

Lager von **Tuchen** und **Nouveauté's** in **Paletot-** und **Beinkleiderstoffen,**

verlegen ihr Mess-Lokal in **Leipzig** von dieser Michaelis-Messe ab nach der **Hainstrasse Nr. 5,** Joachimsthal, links vom Eingang.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochverehrten Publikum beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß zu dessen, insonderheit der Pflanzenfreunde Bequemlichkeit, wir auf der **Ohlauer-Straße 35,** neben dem alten Theater, ein Verkaufslokal eröffnet haben. Blumen und Blattpflanzen, die sich im Zimmer gut kultiviren lassen, werden stets in großer Auswahl vorhanden sein, und Bouquets, Garnirungen, Dekorationen 2c. nach neuestem Geschmack angefertigt. Durch billige und reele Bedienung hoffen wir das bisher uns geschenkte Zutrauen auch hier zu rechtfertigen. [2757]

Jung u. Guillemain, Kunst- und Handelsgärtner, Michaelisstr. Nr. 5.

In unserem Verlage ist so eben erschienen, und vorräthig bei **Ferdinand Hirt,** königl. Univ.-Buchhändler in **Breslau,** Naschmarkt No. 47:

Preussischer Schul-Kalender für 1859.

Für Geistliche und Lehrer an Universitäten, Akademien, Gymnasien, Realschulen, Kriegs-, Artillerie-, Ingenieur- und Divisions-Schulen, Kadettenhäusern, Provinzial-Gewerbeschulen, Progymnasien, höheren Töchterschulen, Seminarien, Taubstummen- und Blindenanstalten etc., sowie für Studirende jeder Fakultät,

nebst astronomischem Kalender.

Achter Jahrgang.

Mit Benutzung amtlicher Quellen herausgegeben von

Dr. Eduard Mushacke,

Oberlehrer an der Königstädtischen Realschule zu Berlin.

Auf satinirtem Papier, in Kattun elegant gebunden, mit feinem Faberschen Bleistift und Gummischnur.

Preis: 22½ Sgr., durchsch. 27½ Sgr. [1969]

Königl. Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker), Berlin, Wilhelmstrasse 75.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 11 der Kirchstraße belegenen, auf 13,004 Thaler 28 Sgr. 7 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 22. Dezbr. 1858, Vorm. 11 Uhr,

im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. [692]

Breslau, den 4. Juni 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Suchodanietz. Die der Josepha verehel. Müllermeister Raschowski, geb. Gordziel, gehörigen, zu Suchodanietz belegenen und im Hypothekenbuche sub Nr. 4 verzeichneten Wassermühlen-Besitzung, abgeschätzt auf 10,785 Thl. 25 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur, Bureau II. einzusehenden Taxe, soll im Wege der Exekution

am 20. Januar 1859 VM. 11 Uhr

vor dem Hrn. Kreisrichter Rohmer an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Termins-Zimmer Nr. 3 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Der seinem Leben und Aufenthalte nach unbekannte Auszugsberechtigte Müller Carl Josch aus Suchodanietz, resp. seine Erben, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Groß-Strehlitz, den 28. Juni 1858. [828]

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Tischlermeister Thomas Taubitz gehörige, sub Nr. 150 des Hypothekenbuchs hiesiger Stadt belegene Haus, abgeschätzt auf 5510 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll

am 30. Oktober d. J. von Vormittags 11 Uhr ab

an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden. [501]

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen OS., den 13. April 1858.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheil.

Bekanntmachung. [686]

Die nothwendige Subhastation des Hauses Nr. 7 Beuthen OS. ist aufgehoben worden. Der Bietungstermin, den 20. Dezember d. J., fällt aus.

Beuthen OS., den 8. September 1858.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheil.

Bekanntmachung. [1039]

Der Konkurs über das Vermögen der Kauffrau Josephine Hilmer zu Beuthen OS. ist durch gerichtlichen Akkord beendet.

Beuthen OS., den 8. September 1858.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheil.

Zum öffentlichen Verkauf von kleinen Quantitäten **Bau- und Brennholz** nach dem Meistgebot aus den Etatsschlägen pro 1858 resp. 1859 stehen pro IV. Quartal ca. folgende Termine im hiesigen Amtslokale an:

Freitag den 1. Oktober d. J.,
Donnerstag den 14. Oktober d. J.,
Freitag den 29. Oktober d. J.,
" den 12. November d. J.,
" den 26. November d. J.,
" den 10. Dezember d. J.,
" den 17. Dezember d. J.

Die Bedingungen werden in den Terminen, welche jedesmal um 9 Uhr Morgens beginnen, bekannt gemacht werden. [1038]

Poppelau, den 12. September 1858.

Der königl. Oberförster **Kaboth.**

Im Auftrage der Erben der verwittweten Superintendent Jacobi habe ich zum Verkaufe des hier höchst günstig für Einrichtung jeden Geschäftsbetriebes gelegenen Hauses nebst großem Garten und dergleichen Hinterhause, wozu außerdem noch 2 Scheffel Acker und 12 Brau-Berechtigungen gehören, einen Termin

auf den 29. September, Vormittags 10 Uhr, in meiner Kanzlei Ring Nr. 97,

anberaumt, und kann bei annehmbarem Gebote der Kontrakt sofort aufgenommen und das Haus übergeben werden.

Die Bedingungen sind in den Amtsstunden einzusehen. [1964]

Neumarkt, den 13. September 1858.

Nagel, königl. Justizrath.

[1037] **Pferde-Verkauf.**

Montag **den 27. d. M.** Vormittags um 10 Uhr werden auf dem sogenannten Garnison-Detail-Exerzierplatze in Münsterberg 10 bis 12 königliche Dienstpferde, und

Donnerstag **den 30. d. M.** Vormittags um 10 Uhr vor der Hauptwacht zu Neustadt OS. einige 30 königliche Dienstpferde des unterzeichneten Regiments öffentlich verkauft werden, was hiermit bekannt gemacht wird.

C.-Q. Pfaffendorf, den 3. Septbr. 1858.

Königliches 6tes Husaren-Regiment.

Der Oberst und Regiments-Kommandeur

Weber.

Ein gebrauchter **Mahagoni-Flügel** von Bessalié steht zum Verkauf Ohlauerstraße 15 in der Musikalienhandlung. [2788]

[1036] **Bekanntmachung.**

Auf höhere Anordnung sollen die von der aufgelösten Flachsbereitungs-Anstalt hierselbst benutzten, dem Staate gehörigen Maschinen und Geräthschaften im Wege des öffentlichen Meistgebots verkauft werden.

Unter denselben befinden sich namentlich: „Ein Dampfkessel von mindestens 10 Pferdekraft für Dämpfe von 3 Atmosphären Spannung nebst vollständiger Armatur; 1 Hochdruck-Dampf-Maschine mit Expansion von 8 bis 10 Pferdekraft, nebst Dampfpumpe von 5 Zoll Durchmesser und zugehörigem Windkessel, und eine besondere Dampfpumpe zum Speisen des Kessels; ferner eine bedeutende Zahl gußeiserne und kupferne Wasser-Dampf- und Heizröhren von verschiedenen Dimensionen; eine gußeiserne Windpumpe; 12 Stück große Bottiche; eine Saamen-Dreschmaschine; eine große Brücken-Waage und verschiedene andere Gegenstände."

Ich habe zum Verkauf dieser Maschinen und Geräthschaften an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung einen Termin auf

Montag den 20. September, Vormittags 9 Uhr

in den Gebäuden der aufgelösten Flachsbereitungs-Anstalt hierselbst anberaumt.

Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich, daß das Inventarium und die Taxe vor dem Termin in meinem Amts-Lokale eingesehen werden können.

Hirschberg, den 7. September 1858.

Der königliche Landrath **v. Graevenitz.**

[1962] **Bekanntmachung.**

Bei Auflösung der Aktien-Gesellschaft der Schlesischen Gebirgs-Zucker-Raffinerie zu Hirschberg, soll das derselben gehörige, daselbst belegene Grundstück mit Gebäuden in freiwilliger Licitation öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Zur Abgabe der desfallsigen Gebote ist ein Termin auf

den 18. Oktober, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr

in dem Geschäfts-Lokal des Justiz-Rath Müller zu Hirschberg angesetzt.

Dieses Grundstück umfaßt ein großes zweiflügliches Fabrik-Gebäude mit besonderem Kesselhaus und Kellern, drei massive Remisen, ein Wohngebäude mit 15 Zimmern, 4 Küchen, schönen Kellern und bedeutenden Bodenräumen, ein Arbeitshaus, ein kleines Haus, worin ein Glühofen gestanden, drei Holzremisen und Stallung, alles in einem großen mit Mauer umgebenen Gehöfte. Ferner einen geräumigen Obst- und Gemüsegarten.

Die Anlage ist ganz in der Nähe des Bobers und hat vollständiges, zum Fabrikbetriebe nöthiges Wasser auch durch Brunnen; auch ist dieselbe vermöge ihrer schönen Lage zu anderen Zwecken als denen einer Fabrik geeignet.

Bedingungen, so wie nähere Auskunft, sind bei dem Direktor, Kaufmann Lampert, und dem Justiz-Rath Müller zu erfahren.

Hirschberg, den 8. September 1858.

Die Liquidations-Commission der Schles. Gebirgs-Zucker-Raffinerie.

Pferde-Auktion.

Sonntag den 26sten und **Montag** den 27. September, jedesmal nach Ankunft des breslauer Zuges von 11½ Uhr ab werde ich die zum Herbst-Manöver von mir gestellten 27 Pferde nebst noch 3 anderen am hiesigen Bahnhofe gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigern, wozu ich einlade. Die Pferde eignen sich zu Reit-, Wagen- und Arbeits-Pferden. Zabrze, den 14. Septbr. 1858.

[1984] **Hoffmann.**

Offene Milchpacht.

Das Dominium Bielau bei Neisse sucht einen kautionsfähigen Milchpächter, welcher die Milch von 60 Stück Kühen täglich abnimmt. — Hierauf Reflektirende wollen sich an das Wirthschafts-Amt wenden und die näheren Bedingungen dort einsehen. [2795]

Auf ein Dominium, nicht sehr weit von Breslau, wird sobald als möglich, zur Unterstützung der Hausfrau, ein, wo möglich nicht zu junges **Mädchen** zu engagiren gewünscht, welches feine Handarbeiten und Wäsche versteht, sich gern mit Kindern beschäftigt, dieselben beaufsichtigt, und mit guten Attesten, besonders ihrer Moralität, versehen ist. Außerdem wird sehr gewünscht, daß dasselbe entweder musikalisch ist oder gut französisch spricht. Das Gehalt würde 40 bis 50 Thlr. nicht übersteigen, dagegen würde ihm eine freundliche Behandlung und Gelegenheit sich in der Landwirthschaft zu vervollkommnen, geboten. Meldungen nimmt entgegen: Frau Kaufm. **Krug,** Breslau, Schweidnitzerstraße 15, zwei Treppen. [2800]



Richard Rother.

Kunst- und Handelsgärtner in Breslau, offerirt in schöner Qualität

echte Harlemer Blumenzwiebeln.

Preisverzeichnisse werden gratis ausgegeben.

Geschäftslokal: Schuhbrücke Nr. 75.

Zwei herrschaftl. Häuser und mehrere kleine mit Gärten in hiesigen Vorstädten, sind mit billiger Anzahlung zu verkaufen: Altbüßerstraße Nr. 42 bei **Weirauch.** [2797]

200,000 Gulden neue österr. Währung zu gewinnen

bei der am **1. Oktober** stattfindenden Ziehung

der kais. königl. österreichischen Part.-Eisenbahnloose.

Jedes Obligationsloos muß einen Gewinn erhalten.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 21mal wiener Währung fl. **250,000,** 71mal fl. **200,000,** 103mal fl. **150,000,** 90mal fl. **40,000,** 105mal fl. **30,000,** 90mal fl. **20,000,** 105mal fl. **15,000,** 370mal fl. **5000,** 20mal fl. **4000,** 258mal fl. **2000,** 754mal fl. **1000.**

Der geringste Gewinn, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, beträgt fl. **140** im **24 Guldenfuß** oder **80 Thlr. preuß. Courant.**

Obligationsloose, **deren Verkauf überall gesetzlich erlaubt ist,** erlassen wir zum Tagescours **(siehe Berliner Börsen-Coursblatt).** [1789]

Ziehungslisten sofort franco nach der Ziehung. Aufträge sind **direkt** zu richten an

Stirn & Greim,

Staats-Effekten-Handlung in **Frankfurt a./M.**

Fußboden-Glanzlack,

(rein, gelbbraun und **mahagonifarbig),** in anerkannt vorzüglicher Qualität, aus der Fabrik des Herrn **Franz Christoph** in **Berlin,** offerirt in 1 à 2 Pfd.-Flaschen, wie in Fäßchen von 6—20 Pfd., à Pfd. 12 Sgr., Gebrauchs-Anweisung gratis;

weißen, grauen und grünen, zu jedem Anstrich sich eignend, à Pfd. 12 Sgr., schwarzen Glanzlack zu Eisen, Leder und Holz, das Pfd. 10 Sgr.:

[193] **E. E. Preuß, Schweidnitzerstraße Nr. 6.**

Berliner Publicist.

Herausgegeben von Dr. jur. **A. F. Thiele** in Berlin.

Diese seit zwölf Jahren wöchentlich zweimal, vom 1. Oktober ab aber **täglich** erscheinende Zeitung bringt 1) eine sorgfältig bearbeitete politische Chronik; 2) im leitenden Theile eine Besprechung aller wichtigen politischen, gesellschaftlichen und Rechtsfragen; 3) einen täglichen Bericht aus den berliner Gerichtssälen; 4) eine pikante Chronik aus allen Kreisen des berliner Lebens; 5) einen Fragekasten, worin jedem Abonnenten, auf schriftliche Anfrage bei der Redaktion, unentgeltlich rechtswissenschaftlich Rath und Auskunft ertheilt wird; 6) spannende Original-Erzählungen. Der „Publizist bietet hiernach **vereint Alles,** was man sonst in **verschiedenen** Zeitungen suchen mußte: er ist **politische Zeitung, Gerichtszeitung, Lokalzeitung, rechtskundiger Rathgeber** und **Unterhaltungsblatt. Es giebt namentlich kein zweites Blatt, aus dem Auswärtige so vollständig und auf so interessante Weise erfahren könnten, was täglich in Berlin passirt, und wie das bewegte Leben und Treiben in der preußischen Hauptstadt sich wirklich darstellt.**

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt nur **1** Thlr. **2½** Sgr., wofür sämmtliche Postämter Bestellungen annehmen. In den Staaten des preußisch-österreichischen Postverbandes ist der Preis **1** Thlr. **12** Sgr. [1960]

Frankfurter Publicist. Diese in Frankfurt an der Oder erscheinende Zeitschrift nimmt **Anzeigen jeder Art,** die Zeile 1 Sgr. auf. — Pränum.-Preis bei sämmtlichen Postanstalten vierteljährlich 18 Sgr. 3 Pf. [1982]

Mein seit 11 Jahren etablirtes Engros-Lager von Parfümerien und Cosmetiques in der

Handl. Ed. Groß in Breslau, am Neumarkt 42,

ist wieder durch neue bedeutende Sendung vollständig complettirt, als:

Mailändischer Haarbalsam, in versiegelten Gläsern zu 1 Thlr., 17½ Sgr. und 10 Sgr.

Feinste flüssige Toiletten-Seife, (Eau d'Atirona) das große Glas zu 12½ Sgr., das halbe Glas 7½ Sgr.

Extrait d'Eau de Cologne triple, die ganze Flasche zu 12½ Sgr., die halbe 7½ Sgr.

Essbouquett, **von unvergleichlichem Wohlgeruch,** in Flacons à 16 Sgr., 8 Sgr. und Probefläschchen à 4 Sgr.

Spring-Flowers, das große Glas 16 Sgr., das kleine 8 Sgr., wofür in Paris und London das Dreifache bezahlt wird.

Eau de mille fleurs, das große Glas 10 Sgr., das kleine 5 Sgr.

Duft-Essig, das Glas 6 Sgr., und

Feinsten indischen Räucher-Balsam, in Gläsern zu 6 Sgr. und 3 Sgr.

Orientalische Zahnreinigungs-Masse,

in Gläsern zu 20 Sgr. und 10 Sgr. und in Schachteln à 6 Sgr. und 3 Sgr.

Diese seit **einigen Decennien** rühmlichst bekannten Parfümerien und cosmetischen Mittel werden längst von allen Ständen geschätzt und erfreuen sich in **Frankreich, England** und **Amerika** eines eben so großen Absatzes und Beifalles wie in Deutschland, weil sie durch ihre Zweckmäßigkeit und Vortrefflichkeit sich auszeichnen, dem Verderben nicht unterworfen sind und mit Wohlfeilheit das Angenehme und Nützliche verbinden. Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge werden franco an die **Handlung Eduard Groß in Breslau** erbeten. [1600]

Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.



Von einem hohen Königlich Preußischen Ministerio

concessionirte **Lilionese,** unter der Garantie, daß die Wirkung bei derselben in **vierzehn Tagen** geschieht, widrigenfalls das Geld retourgezahlt wird; andere ohne diese Bedingungen dem Publikum angepriesene Garantien sind nichtssagend und werthlos. Unsere Lilionese befreit die Haut von Sommersprossen, Finnen, trockenen und feuchten Schwinden, Flechten, zurückgebliebenen Pockenflecken, Röthe auf der Nase, wie sie auch gelben Teint in zarten, weißen umwandelt, und demselben eine jugendliche Frische giebt. Der Preis ist pro Flasche 1 Thlr. (Halbe Flaschen à 15 Sgr. sind nicht stets ausreichend, deshalb ohne Garantie.)



Chinesisches Haarfärbemittel,

à Flacon 25 Sgr.,

aus der Fabrik von **Rothe & Comp.** in Berlin, Kommandantenstraße 31.

Mit diesem kann man Augenbraunen, Kopf- und Bart-Haare für die Dauer echt färben, vom blassesten Blond und dunklen Blond bis Braun und Schwarz; man hat die Farbe-Nüancen ganz in seiner Gewalt: beim jedesmaligen Einkämmen mit der Tinktur wird das Haar einen Schein dunkler.

Diese Komposition ist frei von nachtheiligen Stoffen, das Resultat ist überraschend schön; so erhält das Auge z. B. mehr Charakter und Ausdruck, wenn die Augenbraunen etwas dunkler gefärbt werden. Das Färbemittel besteht nur aus einem Flacon und nicht im Carton, auch befindet sich die Firma unter der Gebrauchsanweisung und ist das Flacon damit gesiegelt, welches wir zu beachten bitten.

Die vorzüglich schönen Farben, die durch dieses Mittel hervorgebracht werden, übertreffen alles bis jetzt Existirende.

Niederlagen für **Breslau** sind bei **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstr. 50, **J. Brachvogel,** am Rathhause Nr. 24; **J. Kozlowsky** in **Ratibor,** und **Rudolph Schultz** in **Glogau,** Coiffeur, Firma: **Heinicke's Nachfolger.** [309]

Alle Sorten Samen-Weizen und Samen-Roggen

empfiehlt in vorzüglich guter Qualität:

[2776] **A. Eckersdorff,** Schmiedebrücke 56.

Es ist die Stelle eines zweiten herrschaftlichen Dieners zu vergeben. Derselbe muß unverheirathet sein, und seine Qualifikation zu jener Stelle so wie seine Treue und Rechtschaffenheit durch vorzügliche Zeugnisse beweisen können. Gehalt wird nach Qualifikation und Führung reichlich bemessen. Antrittszeit zum 1. Oktober d. J. Bewerber haben sich persönlich beim Rent-Amt zu Peterswaldau in Schlesien unter Beibringung sämmtlicher Zeugnisse zu melden.

Die Stelle eines **Komtoirgehilfen,** der sowohl der Buchhaltung als auch der Korrespondenz gewachsen ist, sich auch bei dem äußeren Geschäftsbetriebe der Beaufsichtigung von Arbeitern zu unterziehen versteht, ist sofort bei einem Gehalte von 200 Thaler pro anno neben freier Wohnung, zu besetzen. Reflektanten wollen selbstgeschriebene Meldungen nebst Abschrift ihrer Atteste unter der Chiffre H. R. poste restante Striegau fr. einsenden. [1909]

Ein **Commis,** mosaischen Glaubens, der im Lederausschnitt gewandt und der polnischen Sprache mächtig ist, findet in meinem Ledergeschäft zu Weihnachten eine annehmbare Stelle. Meldungen werden franko erbeten.

[2793] **A. Haase** in Gleiwitz.

= Landwirthschafterinnen. =

Zwei gut empfohlene tüchtige und verlaßbare Landwirthschafterinnen erhalten zu Michaelis d. J. vortheilhafte Anstellungen.

Auftrag u. Nachw. Kfm. **N. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [1980]

Es wird ein **Hauslehrer** aufs Land gesucht, der im Flügelspiel und im Polnischen den Unterricht zu ertheilen, zugleich aber seine Eleven bis Quarta vorzubereiten im Stande ist. Näheres zu erfragen schriftlich unter der Adresse: Y. Z. bei Grätz poste restante Großherzogthum Posen. [1937]

[2799] **Pensionäre**

finden freundliche Aufnahme. Zu erfragen Breitestraße 33, beim Kfm. Hrn. **Friedrich.**

Pensionäre finden bei einer kinderlosen, im besten Renommee stehenden Familie wahrhaft elterliche Pflege und Leitung. Dies würden die Herren Religionslehrer der hies. höhern Schulanstalten auf Verlangen gern bekunden. Näheres Ursulinerstr. 27, 2 Stiegen rechts.

= Haulehrer. =

Zwei Kand. oder stud. theol. oder phil. evang. erhalten in vornehmen Familien sehr vortheilhafte Placements.

Auftr. u. Nachw. Kfm. **N. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [1981]

Ein junger unverheiratheter Mann, 26 Jahre alt, gesund und militärfrei, mit Gymnasialbildung — Obersecundaner — der gegen 2¾ Jahre bei einem Kreis-Gericht supernumerirt, bei Stadt- und ländlichen Polizei-Verwaltungen, so wie bei einem Landrathsamte als Polizei-Bureau-Assistent resp. als Privat-Sekretär gearbeitet hat, darin Routine besitzt und genügende Zeugnisse nachweisen kann, wünscht bald anderweit ähnlich ausreichend placirt zu werden. Caution wird event. geleistet.

Gefälligen portofreien Anfragen sieht sehr gern entgegen unter der Adresse D. m. a. Sprottau poste restante. [1961]

Ein **Commis,** der das Tabak-, Cigarren-, Agentur- und Wechsel-Geschäft erlernt, zuletzt als Mühlenbuchhalter fungirt hat und gut empfohlen ist, sucht ein baldiges Placement. Gefällige Offerten sub P. S. an **C. Altmann und Comp.,** Schuhbrücke Nr. 7. [2780]

Der ehrliche Finder einer in oder bei der Mühle zu Borganie, Kreis Schweidnitz, verloren gegangenen goldnen Ankeruhr, auf 13 Rubinen gehend, nebst goldner Kette und Schlüssel, erhält eine angemessene Belohnung, wenn er sie bei Herrn Kaufm. **Willert** zu Ober-Glogau oder bei Herrn Uhrmacher **Steinlein** zu Breslau abgiebt.

Vor Ankauf wird gewarnt. [2784]

[2782] **Lohgerberei-Verkauf.**

Durch das Ableben des Lohgerber-Meisters **Gottfried Proske** in Münsterberg ist das Haus Nr. 26 am Ringe, nebst Gerberei mit vollständigem Inventar, zu verkaufen. Zu dem freiwilligen Verkauf des Grundstücks haben die Erben einen Termin auf den 5. Oktober d. J. Nachmittags 1 Uhr an Ort und Stelle anberaumt, und sind die nähern Bedingungen daselbst zu erfahren. Der vortheilhaften Lage wegen ist das Grundstück bestens zu empfehlen.

Neue Herbst- und Winter-Anzüge.

Copirt nach **Pariser Original-Modellen.** Schon in größter Wahl vorräthig.

[1889]

NB. Nach außerhalb sende ich zur Auswahl. **L. Prager,** 83. Ohlauerstraße Nr. 83. Eingang Schuhbrücke.

Ein tüchtiger Feuermann zur Dampfkessel-Feuerung kann sich melden Fischergasse Nr. 1.

Die Fabrik pharmaceutischer Dampf-, Destillir-, Koch-, Abdampf- und Mineralwasser-Apparate von **W. O. Fraude u. Comp.** in Berlin, Angnesstr. 68, (vorm. Gressler und Krog) empfiehlt sich der gefälligen Beachtung der Herren Apotheker. Zeitgemässe Konstruktion, gediegene elegante Arbeit, prompte Ausführung und billige Preise werden zugesichert. [1961]

= Avis. =

Für ein nobles Geschäft auf dem Ringe hierselbst wird ein gewandter Kommis, der mit Komtoir-Arbeiten vertraut, das Verkaufsgeschäft leiten und die Reisen besorgen könnte, gesucht.

Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke 50. [1979]

Besten fetten Limburger Käse hat billigst abzulassen:

[2792] **C. G. Ossig,** Nikolai- u. Herrenstraßen-Ecke.

Preßhefe

von vorzüglichster Güte, **täglich frisch,** sowie feinstes

ohlauer Dauer-Mund-Mehl

empfiehlt zu den billigsten Fabrik- und Mühlen-Preisen: die **Haupt-Niederlage** bei

C. W. Schiff,

[1974] Reuschestraße 58 u. 59.

Besten Varinas-Tabak, zu Decke, wie Aufarbeiter offerirt [2791]

Robert Delahon, Kupferschmiedestr. Nr. 36.

Gerächerter Silberlachs bei [2783] **Lehmann und Lange.**

Echten alten Korn-Spiritus offerirt: **M. Friedländer** in Oppeln.

Feinste Apollo-Kerzen, blendend weiß, bei 10 Pack à Pack 8½ Sgr., **feinste Victoria-Kerzen,** hell brennend, nicht laufend, 6¾ Sgr., bei Entnahme eines Centners, zum Fabrikpreise, empfiehlt: **C. L. Reichel,**

[2769] Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 3a.

Wiederverkäufern

empfehlen wir die Artikel unserer **Parfümerie- und Toilette-Seifen-Fabrik,** deren **vorzügliche Güte anerkannt** ist, zu **billigsten** Preisen. [1967]

Price & Comp.,
Bischofsstr. Nr. 15,
vis-à-vis vom Hôtel de Silésie.

Saamen-Weizen, 5 Sgr. über den höchsten Marktpreis, offerirt das Dom. **Langenhof** bei Bernstadt. [1794]

Für Seifensieder

sind von mir sauber gearbeitete Einziehnadeln, d. Dtzd. 9 Sgr., zu haben bei Hrn. **A. Teichgreeber,** Ring 6, und bei mir selbst, Hummerei 13. [2773] **Linke,** Seifensieder.

---

15 bis 20 Stück

innerhalb der nächsten drei Monate abkalbende **Kühe** werden selbst aus mehreren Ställen gegen Ueberlassung des Nutzens und 1½ Thaler monatliches Futtergeld bis Ende Mai k. J. in **gute** Pflege genommen. Näheres wird Herr Kaufmann **Sturm,** Schweidnitzerstraße 36 gefälligst mittheilen. [2714]

Gersten-Malz,

einige Hundert Scheffel, von schöner schwerer Gerste im verflossenen Winter gefertigt und besonders für Brennereien geeignet, offerirt:

[1965] **M. Friedländer** in Oppeln.

Ein kleiner niedlicher **Affe** ist zu verkaufen. Näheres Albrechtsstraße Nr. 2, im Gewölbe. [2801]

Ein **Affenpinscher,** Hund, circa ¾ Jahre alt, ist zu verkaufen Klosterstraße Nr. 1c. beim Haushälter. [2771]

Ein junger schwarzer Hund hat sich eingefunden. Der Eigenthümer kann ihn gegen Erstattung der Kosten abholen bei **August,** Friedr.-Wilhelm-Straße 46. [2802]

Herrschaftliche Wohnungen

nebst Benutzung des Garten sind zu vermiethen und am 1. Oktober d. J. zu beziehen [2779]

Gartenstraße Nr. 22a.,

1. Etage: 16 Zimmer nebst Zubehör, Remise, Stallung, im Ganzen oder getheilt;
2. Etage: 6 Zimmer nebst Zubehör;
3. Etage: 2 Piecen zu 8 und 6 Zimmern nebst Zubehör.

Näheres beim Kaufm. **Julius Winter,** Weidenstr. 25, oder beim Haushälter **Aßmann,** Gartenstraße 22b.

Ein Quartier von 3 Stuben, Küche und Entree, sowie ein Quartier von 2 Stuben, Küche und Entree sind zu Michaelis zu beziehen Magazinstraße im Louisenhof, in der Nikolai-Vorstadt. Das Nähere bei dem Haushälter Hentschel. [2737]

Vorräthig in **Breslau** in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

Der belustigende Kartenkünstler,

oder:

Anweisung zu 126 Kartenkunststücken.

6. Auflage. Von **A. v. Meerberg.** Preis 10 Sgr.

Diese nette Büchelchen enthält viele sinnreiche **neue Kunststücke, Kartendeutungen** und **Kartenorakel,** die bei Privatunterhaltungen sehr viel Vergnügen gewähren und leicht ausführbar sind.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Polnisch-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [1589]

Im Verlage der Unterzeichneten erschien und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden, in **Breslau** durch die Sort.-Buchhdlg. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20: [1985]

Uebungsbuch für den ersten Unterricht in der griechischen Sprache

von Heinrich Hottenrott, Oberlehrer am Gymnasium zu Emmerich.

Zweiter und dritter Theil.

Für die Tertia eines Gymnasiums.

Zusammengeheftet. Gr. 8. Preis 28 Sgr.

Zweiter Theil besonders: Aufgaben zum Uebersetzen aus dem Griechischen in's Deutsche. 18 Sgr.

Dritter Theil: Aufgaben zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Griechische. 10 Sgr.

Mit dem bereits früher in unserem Verlage erschienenen ersten Theile dieses Uebungs-Buches (Preis brosch. 12 Sgr.), welcher zunächst für die Quarta eines Gymnasiums bestimmt war, bilden diese weiteren Abtheilungen einen systematisch geordneten und stufenweise fortschreitenden Lehrgang, der, aus der Praxis hervorgegangen, auch den Anforderungen des praktischen Gebrauchs beim Schul- und Privatunterricht entsprechen dürfte. Wie die lateinischen Uebungsbücher des Verfassers, von welchen zum Theil mehrere Auflagen nöthig geworden, ist auch die Erste Abtheilung des Griechischen schon in zahlreichen Lehranstalten zur Einführung gelangt.

M. DuMont-Schauberg'sche Buchhandlnng in **Köln.**

In **Brieg:** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar, Polnisch-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.**

Im Verlage der Creutz'schen Buchhandlung in Magdeburg ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20: [1986]

Magazin für Kaufleute.

Darstellungen und Abhandlungen aus dem Gesammtgebiete der Handelsthätigkeit.

Zur Unterhaltung und Fortbildung.

Unter Mitwirkung namhafter Geschäftsmänner und Gelehrten herausgegeben von **Dr. Ed. Amthor,** Direktor der Handelsschule in Gera.

1. Band. 1. Heft. — Preis 6 Sgr.

(Alle Halbjahre erscheint ein Band von 25 Bogen, die in je 5 Heften, à 6 Sgr. ausgegeben werden.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedrich Thiele.**

Vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler) in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20:

Vierte, verbesserte Auflage.

Wechselordnung, die allgemeine deutsche,

sammt den Ergänzungs-Anträgen der Nürnberger Handelskonferenz und den gesetzlichen Modifikationen der einzelnen Staaten, nebst den neueren Gesetzen über kaufmännische Anweisungen.

Mit Anmerkungen und Präjudizien.

Herausgegeben von **Dr. Brentano.**

7 Bogen. gr. 8. Elegant gebunden. Preis: 12 Sgr.

Verlag von Schmid in Nürnberg.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze, Ratibor: Fr. Thiele.** [1987]

Detail-Mehl-Preise der Phönix-Mühle

Versteuert.

25 Pfd. fpf. Weizenmehl pr. O.	46 Sgr. 6 Pf.	25 Pfd. f. Roggenmehl 1. Sorte	31 Sgr. 6 Pf.
25 Pfd. f. dito 2. Sorte	41 = 6 =	25 Pfd. dito Hausb.	27 = 9 =
25 Pfd. dito 3. =	29 = - =	25 Pfd. dito 2. Sorte	25 = 3 =
25 Pfd. dito 4. =	17 = 9 =	25 Pfd. dito 3. =	19 = - =

Unversteuert.

50 Pfd. fpf. Weizenmehl pr. O.	85 Sgr. - Pf.	50 Pfd. f. Roggenmehl 1. Sorte	55 Sgr. - Pf.
50 Pfd. dito 2. Sorte	75 = - =	50 Pfd. dito Hausb.	47 = 6 =
50 Pfd. dito 3. =	50 = - =	50 Pfd. dito 2. Sorte	42 = 6 =
50 Pfd. dito 4. =	27 = 6 =	50 Pfd. dito 3. =	30 = - =
100 Pfd. Weizenfuttermehl	30 Sgr. - Pf.	100 Pfd. Roggenfuttermehl	45 Sgr. - Pf.
100 Pfd. Weizenkleie	25 = - =	100 Pfd. Roggenkleie	37 = 6 =

Breslau, am 15. September 1858.

[2785] **Die Direktion.** Leopold Neustädt.

Wasserheilanstalt Königsbrunn

ohnweit Dresden. — **Sommer- und Winterkuren,** heizbare Badezimmer.

[1935] Dirigent und Arzt: **Dr. Putzar.**

Nebesky's Gasthof in Tarnowitz.

Es hat sich auswärts das Gerücht verbreitet, daß ich meinen Gasthof verpachtet habe. Jedenfalls ist dies Verwechselung mit dem Böhm'schen Gasthofe, indem Herr Böhm verkauft und der neue Besitzer denselben verpachtet hat. Mein Gasthof wird nach wie vor von mir selbst unterhalten, was ich den geehrten Besuchern desselben hiermit ergebenst anzeige.

[1636] **Johann Nebesky.**

Arbeitsunfähige Pferde,

sowie **thierische Abfälle,** aller Art, werden gekauft von der **chemischen Dünger-Fabrik,** [1520]

Comptoir: Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 21, Ecke der neuen Taschenstraße.

Zur bevorstehenden Leipziger Messe empfehle ich Grimma'sche-Straße Nr. 6, 2 Treppen, mein komplet assortirtes **Lager von Corsetten ohne Nath,** welche nur mit Fischbein (nicht mit Rohr, wie jetzt gewöhnlich) durchzogen sind, und in ganz guter Qualität, aber nur en gros. [2736] **A. Kammer** aus Berlin.

Die Tapetenfabrik von Gustav Hitzschold in **Dresden,** Moritzstraße Nr. 13 u. 14, hält stets ein großes Lager von den wohlfeilsten bis zu den feinsten Tapeten als auch von allen Gattungen Fenster-Rouleaux. [6]

Bestellungen auf echt baierischen Hopfen,

1857er Gewächs, pr. Centner 24—40 Thlr., werden Mittwoch den 15. September, Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr, im Hotel zum weißen Roß angenommen. Für reine, ungemischte Waare wird garantirt. [2798]

Gießmansdorfer Preßhefen,

täglich frisch, in vorzüglichster Qualität, empfiehlt: **Die Fabrik-Niederlage Friedrich-Wilhelmsstraße 65** und **Karlsstraße 6.** [1596]

Wir offeriren:

				Netto-Ctr.
Künstlichen Guano	mit 7 % Stickstoff	u. 28 % phosphors. Salzen		à 3⅔ Thlr.
Poudrette I.	= 4½ % =	= 15 = =	=	à 2½ =
Poudrette II.	= 2½—3 % =	= 10 = =	=	à 1⅓ =
schwefels. Ammoniak	= 18 % =			à 7 =
Hornmehl	= 9 % =	= 15 = =	=	à 3 =
ged. **Knochenmehl I.**	= 4 % =	= 44 = =	=	à 3 =
dto. **II.**	= 4 % =	= 44 = =	=	à 2⅚ =
Schwefelsäure	= 66 ° B			à 3⅓ =

und machen darauf aufmerksam, daß unsere Poudretten, sowie sämmtliche übrigen Düngmittel, im Gegensatz zu vielen unter diesen oder ähnlichen Namen angebotenen Dünger-Präparaten, **ohne jeden Zusatz von Braunkohle, Torf oder sonstigen werthlosen Materialien** dargestellt werden.

Auf besonderes Verlangen besorgen wir die **Mischung von Knochen-Mehl** mit Peru-Guano oder Rapskuchenmehl, in welchem Falle wir die letzteren beiden zum Kosten-Preis berechnen. [1977]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 21, Ecke der Neuen Taschenstraße.

Echten Peru-Guano,

unter Garantie von 13 bis 14 % Stickstoff, empfiehlt:

[2777] **A. Eckersdorff,** Schmiedebrücke 56.

Ring 35, im 4. Stock, ist ein **freundliches Zimmer** mit Entree zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Näheres im 1. Stock.

Ring 24 ist im ersten Stock vorn heraus ein **großes Zimmer** möblirt oder unmöblirt zu vermiethen.
Näheres daselbst. [2789]

Ein tapezirtes **Gewölbe** mit Vorbau und Gaseinrichtung ist zu vermiethen Schmiedebrücke Nr. 48. [1903]

Ein **Gewölbe,** zu jedem Geschäft sich eignend, nebst vielem Beigelaß, ist in Glaz am Ringe Nr. 14 zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth oder in Breslau Karlsstraße Nr. 2 in der Konditorei. [2778]

Gartenstraße 29 b. ist ein Quartier in der 1. oder 3. Etage zu vermiethen. [27 0]

---

33 König's Hôtel garni, 33

33 Albrechtsstraße Nr. 33, dicht neben der kgl. Regierung. **33**

Termin Michaelis ist Vorwerksstraße Nr. 1c. der halbe erste Stock zu vermiethen. [2786]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, am 14. September 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	92— 98	87	70—78	Sgr.
dito gelber	90 — 94	86	70—78	"
Roggen . .	56— 57	55	51—53	"
Gerste . . .	45— 48	44	32 - 38	"
Hafer . . .	40— 42	38	25—28	"
Erbsen . .	74— 78	71	63—69	"
Brennerweizen	—	—	36—58	"
Raps . . .	126	122	116	"
Winterrübsen	122	117	110	"
Sommerrübsen	94	90	85	"
Kartoffel-Spiritus	7¼ Thlr. bez.			

13. u. 14. Sept.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"10'"90	27"10'"15	27"9'"21
Luftwärme	+ 12,1	+ 8,1	+ 18,4
Thaupunkt	+ 8,1	+ 6,7	+ 9,3
Dunstsättigung	72pCt.	89pCt.	49pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	heiter	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 13,8

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von **Oberschl.** Schnellzüge {7 U. Morg. / 9 Uhr Ab. Personenzüge {2 Uhr. / 12 U. 10 M. **Oppeln** {6 U. 5 M. Abds / 8 U. 55 M. Mg.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von **Posen. Stettin.** {7 Uhr 25 M. Mrg., 5 Uhr Nachm. / 11 Uhr 1 M. Mg., 10 Uhr 15 M. Ab. { **Lissa** } 1 Uhr Nach. / 8 U. 7 M. Ab.

Abg. nach / Ank. von **Berlin.** Schnellzüge {9 U. 20 M. Ab. / 6⅘ Uhr Mg. Personenzüge {7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab

Abg. nach / Ank. von **Freiburg.** {5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Reichenbach** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Reichenbach** nach **Liegnitz** 5 U. 50 M. Mg., 12 U. 30 M. Mitt., 7 U. Ab.

Breslauer Börse vom 14. Septbr. 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank-Bill.		90 B.
Oesterr. Bankn.		100¾ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101 5/12 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101 5/12 B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	101 5/12 B.
dito 1856	4½	101 5/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116 G.
St.-Schuld.-Sch.	3½	85⅔ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99¼ B.
dito Pfandb.	3½	88½ B.
dito Kreditsch.	4	90¾ B.
Schles. Pfandbr. à 100 Rthlr.	3½	86 7/12 B.
Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95¾ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95¾ B.

Schl. Pfdb. Lit. B.	4	96¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93½ B.
Posener dito	4	92⅔ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	100 11/12 B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	88 B.
dito neue Em.	4	88 B.
Pln. Schatz-Obl.	4	86¾ G.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob.-Oblig.	4	80 7/12 B.
Oester. Nat.-Anl.	5	84¼ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	100½ B.
dito III. Em.	4	97⅚ B.
dito Prior.-Obl.	4	86 7/12 B.
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	55¼ B.
Glogau-Saganer.	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	65¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	138 B.
dito Lit. B.	3½	126¼ G.
dito Lit. C.	3½	138 B.
dito Pr.-Obl.	4	87¾ B.
dito dito	3½	77 B.
dito dito	4½	97 7/12 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg	4	50¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm.	5	—
Minerva	5	—
Schles. Bank		86 B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	60⅝ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.